Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 105. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 4. März 1881.**

England und Holland am Cap.

Genau hundert Jahre werden es im August, daß die Flotten Großbritanniens und der Vereinigten Niederlande unter Parker und Zautman zum letzten Male an der Doggersbank Breitseiten miteinander wechselten. Mit der Vernichtung der holländischen Seemacht schien jede Möglichkeit einer ernsthaften Rivalität, wie sie einst zu Cromwell's Zeiten zwischen Blake und Rupter bestanden, für immer beseitigt. Und dennoch, heute nach einem Säculum unternehmen im Südosten Afrikas die unscheinbaren Boers es mit bestem Erfolge, die Niederlage ihrer eigenen Ahnen im Mutterlande an den Enkeln der Sieger von der Doggersbank blutig zu rächen. Fürwahr, hätte unser Geschlecht der Wunder nicht gar so große und viele erlebt, man müßte starr sein über die Lilliputer von Potschefstroom, die ihren Arm gegen den Riesen an der Themse nicht nur zu erheben wagen, sondern ihn auch zu wuchtigen Schlägen niederfallen lassen. Man denke! Eine weiße Bevölkerung von 30,000 Seelen, also etwa den Einwohnern von Liegnitz an Zahl gleichkommend, dabei aber zerstreut über 5400 Quadratmeilen, d. h. über ein Areal, das beträchtlich größer ist, als dasjenige Preußens vor den Annexionen, fordert das meerbeherrschende England, in dessen weitem Reiche die Sonne nicht untergeht, zum Kampfe auf Leben und Tod heraus. Unwillkürlich wird man an die Erhebung Tells und an das Ringen seiner Eidgenossen gegen Haus Habsburg und Karl den Kühnen erinnert. Gegen die furchtbaren Kriegsmittel und Waffenrüstungen Altenglands zu Wasser und zu Lande haben die Boers nichts als ihre guten Büchsen und ihr sicheres Auge, wie ihr Mannesherz — oder, um nicht zu übertreiben, eine, nach anderen Berichten in letzterer Zeit sogar zwei alte Kanonen. Damit haben sie in der Stellung von Mount-Prospect, Laingsneck, Spitzkop u. s. w. die britischen Truppen nun schon zweimal aufs Hanpt geschlagen, so daß die englische Regierung erst den Oberst Colley, der jetzt gefallen, durch General Wood verstärken lassen und jetzt den Sieger über Ejub Khan, General Roberts, mit neuen Verstärkungen nachsenden mußte, welche die, gegen die Boers im Felde stehenden Truppen auf 13,000 Combattanten bringen sollen. Was diese ausrichten werden, bleibt abzuwarten: englische Halsstarrigkeit und holländische Dickköpfigkeit stoßen hier hart aufeinander. Wahrscheinlich wird es, wenn man Kleines mit Großem vergleichen darf, in Afrika gehen wie im Krimkriege, wo ja ebenfalls in der ersten Campagne England weit hinter Frankreich zurückstand, im zweiten Winter aber, als dieses mit seinen Ressourcen fast zu Rande war, erst recht die wunderbaren Hilfsmittel entfaltete, die ihm zu Gebote stehen. Bis jetzt aber war es ein, für das englische Selbstbewußtsein gradezu demüthigender Anblick, wenn Europa zusah, wie die Boers, nachdem sie ihr Land befreit, in ihrer festen Position ruhig abwarteten, bis ihnen ein frisch angekommener Zuzug in's Jagdrevier getrieben wird, um ihn abzuschießen.

Uebrigens ist es ein altes Ringen von dritthalbhundert Jahren, das dort jetzt zwischen der angelsächsischen und niedeländischen Race auf's Neue in hellen Flammen auflodert, um vielleicht zum endgiltigen Abschlusse gebracht zu werden. Im Jahre 1620 ward das Vorgebirge der Guten Hoffnung im Namen Jacob I. in Besitz genommen. England versäumte es aber, sich des in militärischer, nautischer und commercieller Beziehung so äußerst wichtigen Landes zu bemächtigen: deshalb thaten es dreißig Jahre später die Holländer, die den neuen Erwerb durch Deutsche, ihren Fürsten abgekaufte Unterthanen bewachen ließen. David Strauß erzählte in seinem Leben Schubert's, dessen wunderschönes Caplied dieser Menschenmaklerei seinen Ursprung verdankt, wie ungeheuer vortheilhaft das Geschäft für den Herzog von Würtemberg war, der mit den Offiziersstellen sich seine natürlichen Söhne vom Halse schaffte und die übrigen Patente, obwohl sie von Holland bereits bezahlt waren, sich von den Candidaten nochmals bezahlen ließ. Ueber die Holländer aber brach nach anderthalb Jahrhunderten die Vergeltung genau in derselben Form herein, wie sie rohe Gewalt und Treulosigkeit gegen die Colonialmacht der Portugiesen geübt, als Philipp in Lissabon einzog: „wir nehmen nur den Unterthanen der Krone Spanien ihre Colonien; emancipirt euch von Spanien und wir werden Portugal sofort seinen alten Besitz wieder zurückgeben" hieß es damals. Natürlich dachte man im Haag nicht daran, Wort zu halten, als das Haus Braganza den Thron in Lissabon bestieg. Genau so machte England es mit den holländischen Colonien, als Pichegru die Niederlande der Republik annectirt hatte. Gleich nach dem Ausbruche des Revolutionskrieges nahmen die Briten die Caplande 1795 in Besitz, aber nur „für den Prinzen von Oranien, bis eine Rückerstattung an die befreiten Niederlande möglich sein werde." Wirklich erfolgte die Herausgabe kraft des Friedens von Amiens, aber nur auf ganz kurze Zeit; gleich nach Wiederausbruch des Krieges schlug Sir David Blair im Januar 1806 den holländischen General Janssens in einem blutigen Treffen, und dieser überlieferte, ohne weiteren Widerstand zu versuchen, der leicht möglich gewesen wäre, die hochwichtige Besitzung den Siegern. Im allgemeinen Frieden behielten dann auch die Engländer das Capland, trotz aller Proteste und Bemühungen des Hauses Oranien, diesen Schlüssel Asiens und Afrika's wieder zu erlangen. Immer weiter schob Großbritannien seine Grenzen in Südafrika nach Norden und Osten vor. Die Boers wichen nach Natal und, als auch dieses englische Colonie wurde und blieb, nach Oranje zurück. Der Freistaat, den sie hier gründeten, ward 1848 gleichfalls von den Engländern annectirt, allein sehr vernünftiger Weise schon nach sechs Jahren wieder freigegeben, weil die Erwerbung sich nicht verlohnte, sondern nur zu Zerwürfnissen mit den älteren Ansiedlern, zu neuen Kämpfen und Aufruhr Anlaß gab. Die bei der englischen Invasion ausgewanderten Boers hatten aber wiederum eine Auswanderung vom Oranjestrom über den Vaalfluß vorgenommen und daselbst Januar 1852 die Republik Transvaal gegründet.

Der beispiellos brutale, dann durch die Perfidie eines napoleonischen Plebiscites gekrönte Gewaltact, mittelst dessen unter dem Ministerium Disraeli dann die Transvaal-Republik im März 1877 annectirt ward, entzündete endlich den offenen Krieg, der auch im Mutterlande der Boers einen so mächtigen Nachhall findet, daß — wenngleich die Zeiten directen Kampfes zwischen England und den Niederlanden wohl für immer abgeschlossen sind — die öffentliche Meinung des Continentes sich doch in einer Weise gegen Großbritannien wendet, welche diesem keineswegs gleichgiltig sein kann. Wie England dazu kommt, in Afrika ganz wie in Asien stets aufs Neue mit Annexionen ins Ungemessene vorgehen zu müssen, darüber sagt Pauli in seiner Geschichte Englands: „Seitdem 1834 auch im Caplande die Hottentotten-Sclaven emancipirt, dagegen im alten Schlendrian weder für die Civilisirung der tapferen Kaffern-Race, noch für militärische Beschützung der Ansiedler europäischer Abstammung Sorge getragen worden, herrschte am Keiskamma mit seltenen Unterbrechungen blutiger Krieg, bis endlich Ende 1847 das Gebiet bis an den Key-Fluß als Britisch-Caffraria, als Königliche Colonie unter militärische Administration genommen wurde — ein Verfahren, das trotz mancher üblen Erfahrung in Indien und Neuseeland immer wiederholt ward. So wüthete trotz aller Annexionen 1851 und 1852 ein neuer Kaffernkrieg, der — Dank der stark verminderten Garnison und der Unzuverläßigkeit eingeborener Truppen — große Einbußen und behufs seiner Bewältigung eine hohe Beisteuer des Mutterlandes veranlaßte. Erschwert ward die Stellung zu den Kaffern noch, als diese einen offenen Zwist zwischen der Cap-Colonie und dem Mutterlande ausbrechen sahen, weil Earl Grey als Colonialminister im September 1849 einen, von den Colonisten mit passiver Gewalt zurückgewiesenen Versuch machte, 300 Verbrecher dorthin zu deportiren; man verweigerte ihnen die Landung und stellte den Gouverneur förmlich unter Quarantaine, so daß Niemand für sein Haus Brot buk, noch irgend eine Dienstleistung übernahm, bis der „Neptun" mit seiner Ladung von Menschenfleisch aus der Simons-Bai wieder abgesegelt war, während die Sturmglocke alle Bürger der Capstadt zusammenrief, um die Ausschiffung zu verhindern. Als nun aber die Colonie 1853 in Folge dieser Ereignisse endlich ihr eigenes Parlament und ihre selbstständige Verwaltung erhielt, begann eine andere Reihe von Krisen. Die Colonisten wußten den Gouverneur, so namentlich in letzter Zeit Sir Bartle Frère, zu umgarnen und mit seiner Zustimmung die Kriege der jüngsten acht Jahre gegen Aschantis, Zulus, Basutos anzuzetteln, wo dann im Augenblicke der Noth doch immer das Mutterland mit allen seinen Mitteln aushelfen mußte, sobald das Abenteuer sich zum Schlimmen wandte. Die Colonisten auch sind es, die fortwährend auf die Annexion der Boers in Oranje und Transvaal hinarbeiteten. Die von Transvaal hatten eben den mächtigen Kaffern-Häuptling Senicôni zu Paaren getrieben, als die Engländer, so zu sagen als Alliirte der Kaffern, wie die Diebe in der Nacht in ihr Land einbrachen. John Bull erfährt hier, daß Gott auch in dem Schwachen mächtig sein kann; und mehr noch um der politischen, als um der Waffenehre willen ist es die höchste Zeit, daß die öffentliche Meinung Gladstone zwingt, dem widerwärtigen und gar nicht ungefährlichen Handel ein Ende zu machen, der doch jedenfalls, sei es auch erst nach einem Siege der Engländer, in

Auf dem Ocean. II.

Von **Gr. Richmann.**

„Du hast mich gehen heißen, —
Hast Dich von mir gewandt! . . .

Traurig und klagend hatte Raphael die einfache schmucklose Weise mit innigem Gefühlsausdruck vorgetragen und der wohlgeschulte Tenor des Malers hatte die beabsichtigte Wirkung auf die Zuhörer und vor allem auf Miß Nightingale nicht verfehlt, so daß sie ihm bewegt die Hand zur Versöhnung reichte.

„Nein, ich bin doch entsetzlich gedankenlos!" Da rede ich schon von Versöhnung und ich habe noch gar nicht erzählt, daß die Liebesleutchen sich veruneinigt hatten; dies muß ich schleunigst nachholen, ehe meine lieben Leserinnen ihrem Tadel Worte leihen.

Also, die Sache ging so zu:

Wie ich in meiner Skizze „Auf dem Ocean I" zum Schluß mittheilte, hatte unser Australiendampfer behufs Reparaturen vor Capstadt auf zwei Tage Station gemacht. Es war dieser Aufenthalt von anderen Passagieren sowohl, wie von mir dazu benutzt worden, um sich die Stadt und Umgegend anzusehen, und doch wieder einmal festen Boden unter den Füßen zu fühlen.

Auf einer dieser Recognoscirungsreisen hatte unser Maler nun in einem Laden Nürnberger Pfefferkuchen entdeckt und gekauft, um sie als Producte seiner Heimath mit seinem Bräutchen gemeinsam zu verspeisen.

Erst, als wir schon längst wieder die Anker gelichtet und ums Cap herum in die offene See gesteuert waren, kramte er seine Schätze aus und offerirte Peg sowohl wie mir davon. „May I allow me, to offer you piece of this peppercake? It is pavementstone." (Darf ich mir erlauben, Ihnen ein Stück von diesem Pfefferkuchen anzubieten, es ist Straßenpflasterstein). Ich lachte über die drollige Uebersetzung der Species und Peg sagte freudig: „I thank you" (Ich danke). Darauf wendete sich der Bräutigam erzürnt und beleidigt seitwärts und trug die Nürnberger Kuchen in seine Cajüte zurück; Peg wurde darüber so empört, daß sie, als er später wieder in ihre Nähe kam, heftig ausrief: „go away" (geh fort).

Völlig verständnißlos werden diejenigen meiner deutschen Leserinnen vor dieser Scene stehen, die nicht mit den englischen Sitten und Gebräuchen vertraut sind; ich will sie aufklären.

In Deutschland ist es Sitte, daß, wenn man auf ein Angebot reflectirt, man dann sagt, „ich bitte". Will man aber im Gegentheil refüsiren, so erkennt man doch wenigstens das Wohlgemeinte des Anerbietens mit den Worten „ich danke" an. In England dahingegen dankt man nicht für das Wohlmeinende des Angebots, sondern im Voraus für den offerirten Gegenstand, den man zu acceptiren wünscht; daher hieß das „ich danke" in Pegs Mund nichts Anderes, als wenn eine Deutsche gesagt hätte: „ich bitte".

Raphael wußte dies nicht, und fühlte sich wegen der vermeinten Zurückweisung, die er für Prüderie hielt, beleidigt. Peg hielt es wiederum für einen schlechten Scherz von ihm, daß er ihr den angebotenen Kuchen wieder fortnahm, trotzdem sie doch glaubte, ihren Wunsch zu erkennen gegeben zu haben. Da ich glücklicherweise mit der deutschen sowohl, wie der englischen Sitte in dieser Beziehung vertraut bin, so wurde es mir ein Leichtes, das Mißverständniß aufzuklären. Die Friedenspräliminarien wurden durch Küsse, deren Zahl ich der Unzahl wegen nicht feststellen konnte, unterzeichnet.

* * *

Weiter gings nun mit östlichem Cours.

Wir mochten wohl gegen 200 englische Seemeilen von Capstadt entfernt sein, als ein gemüthlicher Kaffeeklatsch, an dem nicht nur die Passagiere, sondern auch der Commandant und die ersten Schiffsbeamten theilgenommen hatten, durch den Ruf: „Dreimaster in Sicht" unterbrochen wurde.

„Welche Flagge", fragte der Capitain schreiend von unten herauf, ohne vom Tisch aufzustehen.

„Keine", lautete die Antwort.

„Keine Flagge? sofort ansprechen!" schrie jetzt der Capitain und ging schleunigst nach oben.

Wir folgten fast sämmtlich und waren höchst gespannt.

So eben ließ man das Sprachfernrohr einen Schiffssalut und Frage über die heiter tanzenden Wogen senden.

So angestrengt wir aber auch lauschten, selbst auf die kleine Salve, die drei Mal wiederholt wurde, es kam keine Antwort. Es war dem Capitain noch nie passirt, daß ein in See angesprochenes Schiff die Antwort versagt hätte, — er schüttelte den greisen Kopf um so mehr, als deutlich zu erkennen war, daß der in Rede stehende Kutter förmlich vor uns die Flucht ergriff, denn er hatte alle Segel, welche sich stolz blähten, in günstiger Brise beigesetzt und arbeitete mit Halbdampf, wie ein weißer Schwan flog er dahin vor uns durch die Wogen.

Daß der Kutter seetüchtig war, können die Leserinnen schon daran erkennen, daß die Entfernung, welche derselbe zwischen sich und unseren Dampfer legte, von Viertelstunde zu Viertelstunde größer wurde. Der Capitain schaute ihm ordentlich verliebt nach.

„Der Teufel", murmelte er vor sich hin, „ich hätte Lust, Jagd auf diese wilde Gans zu machen, aber mein Koloß ist ja zu ungelenk gegen diese Gazelle."

„Coptein, ick lot mie hängen, wenn dat nich de Melone ist, die noch mit Olivenöl und Ebenholz handelt." (Capitain, ich lasse mich hängen, wenn das nicht die Melone ist, u. s. w.) warf ein alter Matrose, aus den Ostseeprovinzen gebürtig, ein.

„Dat's jo man dumm Tüg und en dämlicher Snak von wegen de Melone, de het ne grise Calür und dat Schipp dor hat ne witt, kannst denn nich kieken Korl?" (Das ist nur dummes Zeug, und eine alberne Schwätzerei wegen der Melone, jene hat eine graue Farbe und dieses Schiff dahingegen eine weiße, kannst Du denn nicht sehen, Karl?) fiel ihm ein junger Landsmann ins Wort.

„Kiek, nau will gor dat Küken kläuker sein, as de Kluck!" (Sieh, jetzt will gar das Küchlein klüger sein, als die Klucke), vertheidigte sich Karl, „ick möt dat weiten, ick was, sülvsten 6 Woken up de Melon's dortumolen, und tüschen de korte Tid het dat Schipp trie Moal ene anner Calür kregen, irst jehl, denn greun, denn blaj von wegen de Kriegs- und Pollzeikutters. De grise Calür hets erst kregen, as ju up 't Schipp kommen wast (ich muß das wissen, denn ich war selbst 6 Wochen auf der Melone zu jener Zeit, und zwischen jener kurzen Zeit hat das Schiff drei Mal eine andere Couleur bekommen; erst gelb, dann grün, dann blau, wegen der Kriegs- und Polizei-Kutter. Die graue Farbe hat es erst erhalten, als Du auf das Schiff gekommen warst.)

Wir bestürmten den alten Karl mit Fragen und er hub sichtlich geschmeichelt, da er gerade dienstfrei war, an, sein Garn zu spinnen, d. h. in der Seemannssprache soviel wie erzählen.

Lächle nicht ungläublich, beste Leserin, wenn ich dir mittheile, daß die Matrosen das Schiff, das sie Melone nannten, als Sklavenhändlerschiff bezeichneten, denn dein Einwurf, daß jetzt die Gesetze ein Bollwerk gegen diesen unwürdigen Handel errichtet hätten, würde haltlos in nichts zerfallen, wenn ich dir durch das gesponnene Garn des alten Karl die Beweise in die Hand geben wollte, daß auch bei diesem Gesetz schnöde Gewinnsucht ein Hinterthürchen gefunden hat, und daß das Geschäft, so gefahrbringend es auch ist, immer noch seinen Mann nährt.

Mittlerweile war der Abend hereingebrochen. Wir zogen Signallaternen auf, vergeblich erwarteten wir das Gleiche von dem Flüchtlinge. Unser Capitain forderte uns alle auf, von diesem Umstand Notiz zu nehmen, und ließ sogar unser Schiff brillant erleuchten. „Lieber" meinte er, „verzichte er auf die Entdeckung eines Verbrechens, ehe er beide Schiffe in Gefahr brächte."

Die Furcht war jedoch unnütz. Die Nacht verstrich, ohne daß etwas Außergewöhnliches vorgefallen wäre. Am nächsten Morgen war die „wilde Gans" weit, weit außer Sicht.

* * *

Einer mir sehr lieb gewordenen Person, die sich auf dem Schiffe befand, muß ich hier Erwähnung thun. Es war dies eine kleine, kugelrunde, mecklenbörgsche Frau Pastorin. Ich sagte öfters scherzweise zu ihr, „sie habe Fritz Reuter zu seiner „lütten Fru Pastern" Modell gesessen. Speciell unter die Obhut dieser Dame war ich während der Reise von meiner Mutter gestellt worden, als die Letztere erfahren hatte, daß die „Fru Pastern" ihren Sohn, der in einer Colonie Australiens Consul war, besuchen wollte. Wir waren bald gut Freund miteinander geworden, was beiläufig bemerkt, bei dem guten Frauchen gar nicht so schwer hielt.

Das nächste merkwürdige Ereigniß war, daß unser Schiffskoch krank wurde. Ich will damit nicht gesagt haben, daß ich es für ein Curiosum erachte, wenn ein Koch erkrankt; — aber das, was daraus folgte, wird meine lieben Leserinnen doch vielleicht interessiren.

In Ermangelung anderer Kräfte hatte sich nämlich die Fru Pastern die Küche und Kochangelegenheiten unter meiner Assistenz als specielles Departement ausersehen. Natürlich wurden die groben Arbeiten und Zurichtungen von Matrosen verrichtet, die Leitung dahingegen ruhte in den Händen der kleinen corpulenten Frau, die nun erst in ihrem rechten Sein war und mir eingestand, daß sie jetzt anfange, die Reise amüsant zu finden, da sie einen Wirkungskreis gefunden habe. Die Erkenntniß hinderte sie jedoch nicht, den unschuldigen Urheber ihres Vergnügens, den Koch, durch Krankensüpplein und so weiter nach Kräften zu pflegen.

Doch, — der Patient genas — und Alles kehrte in das alte Geleise zurück. Aus Dankbarkeit gegen seine Pflegerin und Stellvertreterin erlaubte der Genesene es derselben auch noch nachher, zu deren größter Wonne, ihrer Neigung zu fröhnen und ihm ins Handwerk zu pfuschen, was die von Natur schon permanent frischrothen

der Wiederherstellung Transvaals bestehen muß, wie Oesterreich nach Custozza Venetien abtrat!

Breslau, 3. März.

Wie Berliner Blätter erfahren, soll in der nächsten Fractionssitzung der **Nationalliberalen** eine Besprechung über das Programm der Partei und über die von derselben einzuschlagende Taktik stattfinden. Es wird behauptet, daß, durch die gegenwärtigen Verhältnisse veranlaßt, auch innerhalb der nationalliberalen Partei sich eine kleine Schwenkung mehr nach **links** vollziehe. Wir wünschen das von Herzen und finden es auch ganz natürlich, nur hoffen wir, daß sich mit dieser Schwenkung nach links auch die nothwendige Festigkeit verbinde.

„Von wohlunterrichteter Seite“ wird der „Tribüne“ mit Bestimmtheit versichert, daß zwischen Hern **von Puttkamer** und einem **geistlichen Würdenträger** Unterhandlungen wegen der Besetzung einer Bischofsverwesersstelle schweben; der betreffende Prälat wäre natürlich persona grata und würde, nachdem er kraft des im Frühjahr zu diesem Zweck angenommenen Paragraphen der Novelle zum Kirchengesetz in sein Amt eingeführt wäre, geneigt sein, auch einen Modus für die Ausübung der Anzeigepflicht einzugehen. Man behauptet, daß gerade diese im Gange befindlichen Unterhandlungen den Cultusminister abhalten, sein Portefeuille mit einem anderen zu vertauschen. Andererseits geht man aber sicherlich zu weit, wenn man auch die wieder gerüchtweise angekündigte **Nachsession** des preußischen Landtages mit diesen Dingen in Verbindung bringt.

Die Zerfahrenheit der **österreichischen** Zustände findet auch in der ungarischen Presse eine scharfe Beurtheilung. So beginnt der „Pest. Ll.“ einen Leitartikel mit folgenden Worten:

> Wohin soll das führen?? Wie wird das enden? Das sind Fragen, welche sich Angesichts der jüngsten Vorgänge im österreichischen Abgeordnetenhause dem Beobachter der Zustände in der westlichen Reichshälfte heute nothwendig aufdrängen müssen. Unfähigkeit, aufgeregte Leidenschaften, Verbitterung der Gemüther und frivole Leichtfertigkeit haben sich in den mannigfaltigsten Abarten und Gestalten auf den Ministerfauteuils, auf den Bänken der Abgeordneten, in Wählerversammlungen und Bauernvereinen zusammengefunden und eine Bewegung hervorgerufen, von der heute nicht mehr zu sagen ist, welche Entwickelung, welche Ausdehnung dieselbe noch gewinnen wird. So zerfahrene, ungesunde, unmögliche Verhältnisse wie diejenigen, welche heute den inneren Staatsorganismus Oesterreichs lähmen, haben denselben seit der Belcredischen Sistirungs-Aera nicht compromittirt. Und was das Bedauerlichste dabei, das ist der geradezu beängstigende Umstand, daß weit im Umkreise nirgends ein Ausweg aus dem Wirrsale des verbitterten Parteihaders zu entdecken ist, daß sich nirgends eine Lichtung zeigt, wo die krankhafte, unfruchtbare, kräfteverzehrende Bewegung der Geister und Gemüther zum Stillstande gelangen könnte.

Wie es heißt, wird der Präsident der **französischen Republick** nach dem Schlusse der Session eine Rundreise durch die Departements antreten. Die Minister werden sich in ihre Wahlbezirke begeben.

In **Newyork** sind die bekannten deutschen Socialdemokraten **Fritzsche** und **Viereck** eingetroffen. Dieselben legten in mehreren Meetings ihre Bestrebungen dar, es wurden Resolutionen gefaßt, die deutschen Socialdemokraten zu unterstützen, Geldsammlungen für diesen Zweck vorgenommen u. s. w. In der Sitzung des Repräsentantenhauses vom 26. Februar erbat sich Mr. Weaver aus Jowa sogar die Erlaubniß zur Einbringung einer Resolution, welche Herrn Fritzsche, einem Mitgliede des deutschen Reichstages, die Benützung der Halle des Hauses für eine Vorlesung über die sociale Lage des deutschen Volkes gestattet wissen wollte, allein der Vorschlag wurde beanstandet und in Folge dessen nicht zum Beschluß erhoben. Man erinnert sich, daß Kossuth 1850 der Saal des Repräsentantenhauses überlassen wurde; seitdem ist das Niemandem mehr bewilligt worden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 2. März. [Reichstagschronik.] Der Reichstag widmete den größten Theil der heutigen Sitzung dem Reichsetat. Aufregende Debatten kamen nicht vor; der Reichskanzler fehlte. Ueber gewisse, zur Erörterung bei den Etatberathungen recht geeignete oder bequeme Angelegenheiten ist alle Welt einig, — Reform des Actiengesetzes und Herabsetzung der Gerichtskosten gehören dazu. Wenn es endlich einmal zur Vorlage eines Gesetzentwurfes über das Actienwesen kommt, werden freilich die Meinungen über die einzelnen Vorschläge sehr weit auseinandergehen; in Betreff der Gerichtskosten gab der Staatssecretär Dr. von Schelling (der im Verdacht stand, preußischer Cultusminister werden zu sollen) bündige Versprechungen noch für diese Session. Will die Reichsregierung die aller Orten ertönenden vollberechtigten Klagen über die widersinnig hohen Gerichtskosten noch vor den Wahlen aus der Welt schaffen, so wird ihr die Opposition sicherlich keine Hindernisse in den Weg legen. Beim Etat des Reichseisenbahnamts erhob der Abg. Sonnemann, der im Gegensatz zur Fortschrittspartei ein Freund des Staatseisenbahnsystems ist, Klagen über die preußische Eisenbahnverwaltung, welche den Privatbahnen und den süddeutschen Bahnen Transporte entzieht und deshalb Waaren auf großen Umwegen befördert. Wenn diese Beschwerden, wie der Regierungscommissar versicherte, durch besondere Abmachungen seit Wochen erledigt sind, so ist doch vorauszusehen, daß die preußische Eisenbahnverwaltung bald wieder zu ähnlichen Beschwerden Anlaß bieten werde; eine so große Verwaltung ist gar nicht im Stande, Collisionen mit kleineren Concurrenten zu vermeiden, — kaum ein Reichseisenbahngesetz könnte darin Wandel schaffen. — Beim Reichsinvalidenfonds ward fortschrittlicher Seits gerügt, daß die Verwaltung Forderungen invalider Offiziere auch dann nicht ohne Klage befriedigt, wenn über den gleichen streitigen Rechtsgrundsatz ein Reichsgerichtsurtel vorliegt, welches seiner Wichtigkeit halber in der officiösen Sammlung der Entscheidungen abgedruckt ist. Die Verwaltung verlangt erst noch ein zweites Judicat des höchsten Gerichtshofes. Mit demselben Rechte könnte sie auch noch ein drittes und viertes Judicat verlangen; denn die Möglichkeit ist ja niemals ausgeschlossen, daß das Reichsgericht das nächste Mal — vielleicht bei einer anderen Zusammensetzung — über eine nicht ganz zweifellose Rechtsfrage in seiner Mehrheit zu der entgegengesetzten Rechtsmeinung sich bekehrt. Allein gerade invalide Vaterlandsvertheidiger sind doch wahrlich keine Persönlichkeiten, welche die Staatsregierung ohne die dringendste Nothwendigkeit zwingen sollte, ihre Ansprüche durch alle Proceßinstanzen zu verfolgen. — Beim Etat der Post- und Telegraphenverwaltung kamen mancherlei Verbesserungen zur Sprache. Ziemlich zwecklos war eine von den Conservativen begonnene Plänkelei über die Sonntagsfeier der Post und Telegraphie; Centrum und Conservative beeilten sich zu versichern, daß sie keineswegs puritanische Sonntagsfeier wollten; die vorjährigen Beschwerden des Abg. Richter über Fortfall einer zweiten Sonntagsbestellung in Berlin ist in einer auch Rechte und Centrum befriedigenden Weise Abhilfe geschafft. Wenig coulant erwies sich Herr Stephan gegen das vom Abg. Hermes zur Sprache gebrachte Verlangen, bei Drucksachen statt des großen Sprungs von 3 Pf. für 50 Gramm zu 10 Pf. für mehr als 50 Gramm ein anderes System durch Einschiebung einer Mittelstufe von 5 oder 6 Pf. für 50 bis 100 Gramm anzuwenden. Herr Stephan wies auf das Bedürfniß des Reichs nach neuen Steuern hin, um eine Aenderung, die Ausfälle bewirke, zu hindern. Mit Recht hielt ihm Abg. Richter vor, daß ein Ausfall gar nicht erweisbar, auch kaum wahrscheinlich sei, daß aber der Postverwaltung und den Einzelnen, die jetzt oft zwei Streifbände zu 3 Pf. dem einen zu 10 Pf. vorzögen, die doppelte Arbeit gespart würde, daß ferner die Finanzlage des Reichs auch den etwaigen kleinen Ausfall bequem tragen könne, daß endlich die künftigen neuen Steuern gar nicht wegen eines Bedürfnisses des Reichs gefordert würden, das Reich vielmehr nach den Versicherungen der Minister überhaupt nichts angingen, da sie nur den Kassen der Einzelstaaten zu gut kommen sollten. Der beredte Herr Stephan wußte darauf nichts rechtes zu erwidern.

[Dankschreiben des Kaisers und der Kaiserin an den Magistrat und die Stadtverordneten Berlins.] Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

Die Bürgerschaft Unserer getreuen Haupt- und Residenzstadt Berlin hat Uns durch lange Erfahrung daran gewöhnt, daß in ihr jedes Ereigniß, welches Unser Haus berührt, einen entsprechenden, Uns jedesmal wohlthuenden Widerhall findet. Konnten Wir daher auch der Zuversicht leben, daß sie die Vermählung Unsers geliebten Enkels, des Prinzen Wilhelm königlichen Hoheit mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Augusta Victoria zu Schleswig-Holstein mit ihren Segenswünschen begleiten werde, so hat Uns doch die Großartigkeit, mit welcher diese Gefühle zum thatsächlichen Ausdrucke gebracht sind, freudig überrascht. Der ungewöhnliche Schmuck, welchen die Stadt zur Begrüßung dieser für das ganze Vaterland bedeutsamen Verbindung angelegt hat, die festliche Mitwirkung der sämmtlichen Gewerke beim Einzuge der fürstlichen Braut, der vieltausendstimmige Zuruf, mit welchem die Prinzessin freudig empfangen und als Mitbürgerin aufgenommen worden — diese und viele sonstigen Beweise treuester Anhänglichkeit, deren Bestätigung Wir in der Zuschrift des Magistrats und der Stadtverordneten vom 27. v. Mts. wiederholt finden, haben Unser großelterliches Gemüth tief bewegt. Wir danken Allen auf das Wärmste! Den Festwunsch, welchen die Bürgerschaft durch ihre rege, von musterhafter Ordnung begleitete Theilnahme bethätigt hat, haben die Organe der Stadt Unserm Herzen entnommen und ausgesprochen. Möge der Allmächtige allen den Hoffnungen, die sich an die Vermählung Unsers Enkels knüpfen, die reichste Erfüllung gewähren! Den Magistrat und die Stadtverordneten veranlassen Wir, Unsern Dank zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 1. März 1881.

gez. Wilhelm. gez. Augusta.

* **Berlin**, 3. März. [Berliner Neuigkeiten.] Die fürstlichen Gäste haben größtentheils schon gestern Berlin verlassen; die übrigen reisen heute oder morgen ab. — Der Großfürst Alexis Alexandrowitsch von Rußland hat seine auf Mittwoch Mittag angesetzt gewesene Abreise nach Paris einer Fußverletzung wegen, die er sich zugezogen, verschieben müssen. — Die königliche Akademie der Künste hat Mittwoch, Nachmittag 2 Uhr, durch eine Deputation zusammengesetzt aus dem Vicepräsidenten der Akademie, Obercapellmeister Taubert, ihrem ersten ständigen Secretär, Geh. Regierungsrath Dr. Zöllner und dem Senator Prof. Pfannenschmidt, die von uns bereits beschriebene Glückwunschadresse dem neuvermählten fürstlichen Paare überreichen lassen. — Der Verein der Schlesier beging am 27. Februar unter sehr reger Betheiligung sein vierzehntes Stiftungsfest im „Hotel Imperial“. Der Jubel der Tausende, welche an dem Festlocal vorüberzogen, fand droben im Saale um so lebhafteren Widerhall, als die Prinzessin, welche an demselben Abend dem Prinzen Wilhelm angetraut wurde, den größten Theil ihres Lebens in Schlesien zugebracht hat. Während der Verein sich im Allgemeinen nur seinen Aufgaben, nothleidende Landsleute zu unterstützen, widmet und allen Vergnügen des öffentlichen Lebens fernbleibt, galt diesmal die Eröffnungsrede ausschließlich dem Feste, welches ganz Berlin mit seinem Herrscherhause feierte und gipfelte in einem Hoch auf das ganze kaiserliche Haus. — Die feierliche Eröffnung des städtischen Viehhofes ist vom Magistrat bis zum Mai verschoben worden, in welchem Monat die Eröffnungsfeier, verbunden mit der Eröffnung der auf dem Viehhof stattfindenden Mastvieh-Ausstellung, stattfinden wird.

[Wechsel im Oberpräsidium von Hessen-Nassau.] Es erhält sich das Gerücht, daß Herr Tiedemann vom Reichskanzler für den Posten des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau in Aussicht genommen sei.

[Parteibewegung.] In der am 28. Februar in Elbing abgehaltenen Versammlung von Vertrauensmännern der liberalen Partei und sonstigen Freunden der liberalen Sache aus Marienburg, Elbing und den beiden Landkreisen wurde, der „K. H. Z.“ zufolge, von den Anwesenden Herr Rechtsanwalt Horn-Elbing einstimmig als Candidat zur nächsten Reichstagswahl für den Elbing-Marienburger Wahlkreis aufgestellt. Welcher Fraction er sich anschließen werde, erklärte Herr Horn in seiner Candidatenrede, behalte

---

Backen von de lütten Fru Pastern manchmal mit einer wahren Hochofengluth übergoß.

Ich hatte mich meinen, während der Aschenbrödelperiode vernachlässigten Schreibereien wieder zugewendet. Da ich zum Arbeiten stets die Zeit wählte, in der die Passagiere in ihren Cojen Siesta hielten, so hatte keiner derselben eine Ahnung von meiner Thätigkeit mit Ausnahme des Capitains, der schon seit längerer Zeit die Verbindung zwischen der Redacteurfamilie, die meinen Besuch in Adelaide erwartete, und mir vermittelt hatte. Da die betreffenden Werkchen unter einem Pseudonym herausgegeben wurden, so hatte Niemand eine Ahnung von meiner Autorschaft, trotzdem fast sämmtliche Passagiere dieselben unten in der Bibliothek gelesen hatten.

* * *

Auf dem Fahrzeug nun befand sich als Passagier auch eine Regierungsrathstochter aus Dresden, — eine Dame, die sich vergeblich abquälte, „im Bel-Esprit zu machen.“ Dieselbe mußte die erste Jugendblüthe längst hinter sich gelassen haben, — denn als eines Tages ein Matrose ganz harmlos gesungen hatte „Schier dreißig Jahre bist Du alt“, da hatte sie sich mit allen Symptomen einer tiefen, moralischen Entrüstung fester in ihren weißen Crepe de chine shawl gehüllt, war ohne good night in ihrem Iphigeniengewande von weißem Cachemire davongerauscht und hatte sich in ihre Kabine eingeschlossen. Den ganzen Abend hindurch hatten wir Aermsten unter der Strafe zu leiden, die uns die Beleidigte durch ihre „Unsichtbarkeit“ zudictirt hatte. Diese Dame erschien stets mit dem ganzen Apparat äußerer Weltweisheitsutensilien, als da sind 1) Pincenez, 2) Bleistift hinterm Ohr, 3) lange gedankenvolle, falsche Schmachtlocken, 4) breite Querfurchen, von schweren Gedanken zweifelsohne, auf der Stirn, welche durch Abrasiren der Vorderhaare höher, mithin geistvoller gemacht worden war. Eine stets würdevoll steiflinige Haltung, ähnlich einem Meterstabe, gaben der 6 Fuß 3 Zoll hohen Dame in meinen Augen um so mehr etwas ungemein Imposantes, als die stets lang nachrauschende Schleppe des weißen Gewandes die Trägerin umwogte, wie „der Gedanken zahllose Heere.“

Der gönnerhafte Ton, mit dem sie dann und wann meinen Rath einholte, gab mir die feste Ueberzeugung, daß die Dame ein großes Weisheitslicht, mindestens eine Equipagen- oder gar — Kirchenkerze sei. Ein junger boshafter Reisender für eine Stuttgarter Journalverlagsbuchhandlung konnte mir durch die hämischen Einflüsterungen, daß die Manuscripte der Dame seit vielen Jahren schon zwecklose Reisen zu allen Herren Verlegern, die solche kostbare Perlen gar nicht zu würdigen wissen, machen und alle ihre Geisteskinder eines schnöden, oder auch echten Märtyrertodes theils im Papierkorb, theils als Heizmaterial sterben, ohne, daß auch nur ein einziger Buchstabe ihr je in einer Druckerei „angeschwärzt“ worden wäre, meine hohe Meinung von ihr nicht rauben, denn jedes Haarlöckchen, jede Falte an dem malerisch drapirten Gewande, (sie ging, wenn es die Witterung einigermaßen gestattete, in weißen von der Schulter her kraus abfallenden Cachemirekleidern, die nur durch einen Gürtel lose um die Hüften geschürzt wurden), predigte hohe Gelahrsamkeit. Das Beste an der Sache war nur, daß die Dame es sich, wie man im gewöhnlichen Leben sagt, leisten konnte, denn sie war reich und machte diese „Studienreise“ speciell zu ihrem Vergnügen.

Eines Tages nun nach dem Diner war ich, wie tagtäglich, zum Arbeiten in meine Cajüte gegangen, während die Anderen noch zu einer kleinen Dessertplauderei zusammenblieben.

Ich saß während dessen emsig schreibend und wähnte später die ganze Gesellschaft schon längst zur Siesta in den Cojen, als ich plötzlich in meiner Arbeit unterbrochen wurde, durch die dicht vor meiner Thüre gesprochenen Worte: „Wenn die Kleine nicht dabei ist, ists gar nicht gemüthlich.“

Es war zu spät zum Zusammenraffen der Papiere, denn Dame Iphigenie lehnte schon mit unnachahmlicher Nonchalance über die Lehne meines am Boden festgenagelten Sessels und sah mir auf die Hände. Ueber ihre Schulter hinüber sah die ganze Gesellschaft sehr enttäuscht hinweg, denn man hatte sich in der allgemeinen Langeweile einen Capitalspaß davon versprochen, mich in meiner Nachmittagsruhe zu stören, um mich im Triumph als gekaperte, gute Prise in den Musiksalon zu einem Gesellschaftsspiele holen zu können; da man mich bei der Arbeit fand, waren die Besucher taktvoll genug, jetzt die Einladung nicht, wie vorher beabsichtigt, erzwingen zu wollen.

Unglücklicherweise lag gerade das Titelblatt eines Manuscripts, welches das alte, den Passagieren von der Bibliothek bekannte Pseudonym trug, oben auf.

Dame Iphigenie streckte den gelben magern Hals immer weiter vor, das Gesicht wurde immer länger: „Was ist denn das?“ stammelte sie, während ihr die Augen förmlich zum Kopfe herausquollen, — „haben Sie das geschrieben, Sie Backfisch? Ist das Ihr Pseudonym? Das erfährt man erst jetzt!“ — Sie rüttelte mich an der Schulter, denn ich stand entsetzt vor den Verzerrungen, welche die verschiedenen unedlen Empfindungen in dem unschönen Mädchengesicht hervorriefen. „Mein Gott ja“, stammelte ich endlich nicht allzu geistvoll heraus.

„Schlange sie“, zischte Dame Iphigenie und rauschte hinaus; ein junger chevaleresker Spanier, der in Lissabon eingestiegen war und der sehr gut deutsch sprach, eilte ihr nach und sagte entrüstet: „Wenn Sie ein Mann wären und keine alberne Gans, müßten Sie für diese Insulte gegen eine Dame mir Satisfaction geben; vielleicht findet sich Jemand, der in Anbetracht der „Gans“ für Sie eintritt?“

Mein Ritter hatte den Fehdehandschuh vergeblich hingeworfen, keiner der zahlreichen Gentlemen, die Zeuge dieser widerwärtigen Scene gewesen waren, nahm ihn gegen mich auf. Als die Dame dies bemerkte, da drückte ihr zornsprühender Blick sehr viel Weltverachtung aus gegen uns arme Erdenwürmer. Erhaben davonrauschend wollte sie noch mit taudicken tragischen Tönen über uns're Häupter hindonnern, „was kümmert es den Mond, wenn ihn der Hund anbellt!“ Dabei passirte ihr aber das Malheur, daß sie in der Erregung ausstieß: „Was kümmert es den Hund, wenn ihn der Mond anbellt!“ Daß die beabsichtigte tragische Wirkung in diesem Falle nur eine komische erzielte, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Auch die lütt' Fru Pastern hatte mich entsetzt angestarrt; ihre Augen hafteten mit angstvollem Ausdruck auf den drei geschriebenen Worten (Das wettergebräunte Gesicht); endlich fragte sie mich stockend: „Kommen wir denn alle, wie wir da sind, — in die Beschreibung hinein?“ Ich nickte lächelnd und sagte: „Speciell Sie, Fru Pastern, Sie sind ja als Fru Pastern die Nächste dazu.“ Die Passagiere, denen Fr. Reuters „Stromtid“ bekannt war, lachten hell auf, und die arme lütt' Fru Pastern schlich still hinaus. Mir that der ungezogene Scherz leid und ich wollte ihn abbitten, aber die lütt' Fru Pastern war nicht zu entdecken. Schließlich suchte mit Ausnahme der Dame Iphigenie (die während der ganzen Reise mit keinem Wesen auf dem Schiffe mit Ausnahme ihres Hündchens mehr sprach), das ganze Schiffspersonal, wir waren schon ernstlich besorgt, — als wir die Fru Pastern endlich aus der Speisekammer, über und über bestäubt, wie ein Müllergesell hervorholten. Auf das Gesicht hatte sie so Poudre de Riz gelegt, daß man denken konnte, es sei aus Kreide geschnitzt.

Erst waren wir Alle erschreckt, doch im nächsten Augenblick ließ ein vielstimmiges, nicht endenwollendes Gelächter die Wände des Fahrzeugs erdröhnen.

Auf die Gefahr hin, durch zu große Annäherung auch etwas „weiß gemacht“ zu bekommen, zog ich die lütt' Fru Pastern hinter dem Mehlsack hervor. Sie war in der nächsten Zeit wie betäubt; doch als ich nach dem Souper Gelegenheit nahm, sie allein zu sprechen, hörte ich auch den Grund ihres unerklärlichen Gebahrens.

Sie hatte nämlich eine unüberwindliche Schwäche für Kochen und Backen und Braten, — während ihr „Alterchen“ (der Herr Pastor nämlich) ihres vorgerückten Alters wegen täglich ihr vorpredigte, sie solle sich noch eine zweite Hilfsmagd für den nicht unbeträchtlichen Hausstand nehmen. Er hatte, als andre Argumente als machtlos sich erwiesen, auf die allgemeine weibliche Eitelkeit speculirt und ihr einzureden versucht, das die Röthe ihres Gesichts seinen Ursprung im Herdfeuer zu suchen habe. Diesmal jedoch war die Passion stärker als die Eitelkeit und er hatte sie nicht vermocht, sich eine helfende, junge Hand zu engagiren. Da nun ihre Gesichtsröthe stehendes Thema in ihrem Hause bildete, so glaubte die herzensgute, aber äußerst einfache Frau, dieselbe sei das Hervorragendste, was ich an ihr zu erwähnen fände. (Als ob nicht die reine Herzensgüte in ihr noch viel höher gestrahlt hätte.) Wenn nun ihr „Alterchen“ von der Röthe, dem Abglanz des Küchenfeuers, dem sie sich ja auch auf dem Schiff ausgesetzt hatte, lesen, gar gedruckt lesen würde, müßte er doch zweifelsohne diesmal den Hausherrn herauskehren und bei ihrer Nachhausekunft müßte sie dann Hilfe engagiren. Ich glaube, ein König kann sich kaum so sehr vor einer drohenden Entsetzung von seinem Throne fürchten, als die Gute es vor einer Stütze der Hausfrau that. Ich habe ihr die Pudermassen darauf abgerieben und ihr heilig und fest versprochen, die etwa schon geschriebene „Röthe“ auszuradiren, denn Ausstreichen genügte nicht. — Dann war sie zufrieden.

* * *

Weiter und weiter waren wir vorgedrungen auf unserem Wasserwege. Einer der oberen 10,000 hatte von Sidney aus seine Yacht zurück nach England geschickt, um auf unserem Dampfer mit seiner Familie die kleine Vergnügungsreise um die Welt weiter anzutreten. Da die Familie ausnahmsweise gemüthlich war, so half dieselbe das Anregende und Angenehme des gesellschaftlichen Verkehrs auf dem Schiffe nur noch erhöhen.

Mit Ausnahme Iphigenia's schienen wir Alle eine große Familie zu bilden. Die musikalischen Soireen, die Thé dansants, die Vorträge und Liebhaber-Theater, alles nahm so ungestört seinen Fortgang,

er sich einstweilen zu erklären noch vor, es bleibe ihm aber nur die Wahl zwischen der Fortschrittspartei und den Secessionisten.

[Röben †.] Der am 24. v. M. in Aurich verstorbene Ober-Amtsrichter a. D. Röben war, wie wir noch nachträglich dem „Hann. Cour." entnehmen, 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments, wo er zuerst der Casinopartei, dann dem „Landsberg" angehörte. Von 1849—55 war er Mitglied der hannoverschen zweiten Kammer und von 1868 bis 1870 vertrat er den Wahlkreis Esens-Aurich im norddeutschen Reichstage.

[Deutsche Chronik.] In der russischen Botschaft nahestehenden Kreisen wird die Verlobung des Großfürsten Nicolaus Michaelowitsch mit Prinzessin Victoria von Baden als bevorstehend bezeichnet. — Die aus Hamburg, Altona und Ottensen Ausgewiesenen, welche nach Amerika ausgewandert sind, haben nach der „Reform" zum großen Theile ihre Familien zurücklassen müssen, gedenken jedoch, dieselben bis Mai ebenfalls nachkommen zu lassen. Die Anzahl der Zurückgebliebenen beziffert sich jetzt noch auf 142 (39 Frauen und 103 Kinder).

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien**, 2. März. [Die Conferenz à quatre.] Artikel 10 des Berliner Vertrages hält Bulgarien an, für alle Verbindlichkeiten einzutreten, welche die Pforte gegenüber Oesterreich und der Gesellschaft zum Betriebe der Eisenbahnen in der europäischen Türkei, bezüglich der Vervollständigung und Vereinigung, sowie des Betriebes der auf dem Gebiete des Fürstenthums liegenden Linien eingegangen ist. Wörtlich das gleiche Engagement legt Artikel 38 Serbien in Betreff der neu erworbenen Gebietstheile auf. Beide Paragraphen fügen zum Schlusse gleichlautend hinzu, daß „die zur Lösung dieser Fragen erforderlichen Conventionen zwischen Oesterreich, der Pforte, Serbien und Bulgarien unverzüglich nach Unterzeichnung der Congreßacte abgeschlossen werden sollen". Nun hat sich allerdings das „unverzüglich" nahezu auf drei Jahre ausgedehnt: aber gestern ist wirklich Conférence à quatre zusammengetreten. Den Vorsitz führt Sectionschef Kallay, dem der österreichische diplomatische Agent in Sofia, Graf Khevenhüller, zur Seite steht und den noch verschiedene Beamte des Reichs-, sowie des erbländischen und des ungarischen Ministeriums unterstützen. Die Pforte vertritt Edhem Pascha, der hiesige Gesandte des Sultans, er gilt zwar als ehemaliger Minister der öffentlichen Arbeiten selber für einen Fachmann, hat aber doch einen französischen Ingenieur zur Seite. Christic, der Repräsentant Serbiens in Wien, vertritt dies Fürstenthum auf der Conferenz, unterstützt von einem serbischen Genie-Obersten. Zur Vertretung des Fürstenthums Bulgarien ist dessen Minister des Auswärtigen Stojtschew mit einem Engländer, dem ehemaligen Generaldirector der Rustschuk-Varnaer Bahn hier angekommen. Baron Kallay legte ein Programm vor, das er der Discussion zu Grunde zu legen wünschte, das aber an Bulgarien und in zweiter Linie auch an Serbien ebenso entschiedene Gegner finden dürfte, wie das österreichische Avantproject bei der Donau-Commission in Galacz. Oesterreich will, wie längst bekannt, zunächst die Trace Belgrad-Nisch-Sofia mit Anschluß an die rumelischen Bahnen bis Konstantinopel ausgebaut wissen. Minister Stojtschew dagegen hat zur Instruction, vor allen Dingen den Bau an die Donau zu gefürworten, so daß Rußland durch Rumänien und Bulgarien die erste Großmacht im Besitze einer Eisenbahn bis in das Herz des Orients sein würde. Wie Bulgarien, so begünstigt auch Serbien diesen Plan aus Liebedienerei gegen Rußland, aber auch weil es eine Ausdehnung des österreichischen Einflusses, die es wenigstens so lange wie möglich vermieden wissen will, von der durch Serbien laufenden internationalen Weltbahn befürchtet. Selbst die, meist in französischen Händen befindliche Staatsbahn, die jetzt in den österreichisch-serbisch-rumänischen Zipfel bei Bazias und Orsova in einem Impasse verläuft, hat gar nichts dagegen, daß die erste Orientbahn durch Rumänien geht. So ist es möglich, daß Rußland uns den Rang abläuft, während Ungarn und die Erblande sich zankten, welche der beiden Reichshälften den Vortritt haben sollte: Ungarn mit der Trace von Semlin quer durch Croatien über Essegg-Dalya im Anschluß an die Alföld-Bahn nach Pest; oder die Erblande mit dem Wege von Semlin durch die Länge Croatiens nach Sissek an der Südbahn und bis Wien. Eine zutreffende Illustration, daß, wo Zwei sich streiten, der Dritte den Vortheil hat!

= **Wien**, 2. März. [Die Studenten-Demonstration. — Dr. Lienbacher. — Bevorstehende Ernennung des Erzbischofs. — Die Prager Universitätsfrage.] Nach Freilassung der verhafteten Studenten ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Voruntersuchung soll nur wenig positives Beweismaterial gegen die Gefangenen ergeben haben. — Der Abg. Lienbacher sah sich durch die jüngsten Vorfälle veranlaßt, den Blättern seiner Partei folgende Erklärung zugehen zu lassen:

Aus den gestern Abends hier angekommenen Wiener Blättern entnahm ich, welche Aufmerksamkeit mir am Abende des 26. Februar von jungen Leuten, die in den Blättern Studenten genannt werden, auf offener Straße gewidmet wurde.

Ich bedauere lebhaft, daß die übrigen Bewohner meines Wohnhauses und dessen Umgebung in ihrer nächtlichen Ruhe meinetwegen gestört wurden, und daß sich zu solchen Straßenscandalen ein Theil der studirenden Jugend mißbrauchen ließ, wofür allerdings weniger die verführte Jugend als die Jugendverführer, welche leicht zu errathen sind, verantwortlich erscheinen.

Wenn man schon den traurigen Muth zu solchen Straßenscandalen hat, so sollte man doch auch den Muth haben, das wahre Motiv hierzu offen zu bekennen. Die Behauptung aber, als hätte eine von mir am 25. d. Mts. im Abgeordnetenhause gegen die Stadt Wien ausgesprochene Beleidigung das Motiv geboten, ist eine offenbare Unwahrheit (?), da kein vernünftiger Mensch in der ausgesprochenen Meinung, daß durch die achtjährige Schulpflicht kein Strafgesetz ganz entbehrlich werde, eine Beleidigung gegen eine Stadt oder ein Land erkennen kann. So wenig Diebstahl und Betrug durch die achtjährige Schulpflicht ganz ausgerottet werden können, so gilt dasselbe von der Trunkenheit. Nur eine aus glühender Parteileidenschaft stammende Mißdeutung meiner Worte konnte zu solcher Aufhetzung mißbraucht werden.

Das wahre Motiv zur Verhetzung war unzweifelhaft die Sache selbst, welche ich im Abgeordnetenhause im Interesse meiner Wähler und aus eigener vollster Ueberzeugung vertreten habe. Möge aber Niemand glauben, mich durch Straßenscandale oder auf andere Art einzuschüchtern. So lange mich das Volk in den Reichsrath wählt und so lange ich die Kraft in mir fühle, im Reichsrathe die Interessen meiner Wähler wirksam zu vertreten, wird mich kein Mensch von der treuen Erfüllung der Pflichten eines Volksvertreters abschrecken können.

Salzburg, am 28. Februar 1881.

Georg Lienbacher, k. k. Hofrath und Reichsraths-Abgeordneter.

Die „Gemeinde-Ztg.", welche nahe Beziehungen zum Domcapitel hat, meldet, daß nun der Feldbischof Dr. Grusche zum Fürsterzbischof von Wien ausersehen sei. Die Ernennung soll schon am 5. März erfolgen. — Aus den „Narodni Listy" erfahren wir, welche Bedingungen galizischer Seits in der Prager Universitätsfrage gestellt werden: Der Promotionssaal, sowie der Name „Carolo-Ferdinandea" soll beiden Universitäten gemeinsam sein, für die czechische Universität sollen in den Universitäts-Gebäuden Localitäten ermittelt werden, den czechischen Studenten soll es freistehen, auch an der deutschen Universität Vorlesungen aus den obligaten Fächern zu hören, da die czechische Universität anfangs nicht über die erforderliche Anzahl von Lehrkräften verfügen dürfte.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 28. Febr. [Die Victor Hugo-Feier. — Die Wahl in St. Denis. — Aus Tunis] Die Blätter sind heute voll von der Victor Hugo-Feier. Selbst die antirepublikanischen Journale constatiren den großen Erfolg derselben, wenn sie sich auch hier und da über den Enthusiasmus der Menge lustig machen. Den gestern bereits mitgetheilten Einzelheiten haben wir wenig nachzutragen. Die Zahl der Vereine und Corporationen, die sich an dem Defilée betheiligten, beläuft sich auf mehr als 70; der Musikcorps und Gesangvereine waren über 100. Im Ganzen mögen etwa 300,000 Personen an den Fenstern des Dichters vorübergezogen sein. Zu den Deputationen die Victor Hugo im Laufe des Tages empfing, gehörte vor allen diejenige des Pariser Gemeinderaths. Auf ihren Glückwunsch antwortete er mit einer kleinen Rede, worin er in dithyrambischen Wendungen, wie des Oefteren schon, Paris als die Stadt des Lichtes verherrlichte. Von auswärtigen Delegirten sah man außer den Vertretern der belgischen Presse, die Vertreter der hier wohnenden Czechen, Rumänier, Nordamerikaner u. s. w. Louis Ulbach und Torres Caïcedo trugen dem Poeten die Glückwünsche der Association internationale littéraire vor und überreichten ein Album, in welches 10,000 Schriftsteller verschiedener Länder ihre Namen eingetragen hatten. An komischen Zwischenfällen fehlte es nicht. So erregte ein naiver Bewunderer Victor Hugo's große Heiterkeit dadurch, daß er unter seinem Fenster mit Stentorstimme ausrief: „Es lebe Victor Hugo, der größte Dichter des achtzehnten Jahrhunderts!" — Die Intransigenten haben gestern in der Umgebung von Paris einen Wahlsieg erfochten, auf den sie sehr stolz sind. In dem Bezirk von St. Denis galt es, einen Deputirten zu wählen. Die beiden Candidaten waren der gemäßigte Republikaner Deschanel, der bisherige Vertreter dieses Bezirks, der sich von Neuem um ein Mandat bewerben mußte, weil er ein Staatsamt angenommen hatte, und der Bürgermeister von Puteaux, Roques de Fichol, ein Intransigent, der seine Theilnahme an dem Aufstand der Commune mit mehrjährigem Aufenthalt in Noumea gebüßt hat. Vor drei Jahren erhielt Deschanel 6200 Stimmen; diesmal fielen ihm nur 3288 Stimmen zu, und Roques de Fichol wurde mit 3520 Stimmen gewählt. — Man versichert von Neuem, daß der französische General-Consul von Tunis, Herr Roustan, seine Entlassung gegeben hat, obgleich die letzten officiösen Nachrichten dahin lauten, daß zwischen dem Bey und Herrn Roustan keine Mißhelligkeiten bestehen. Auch sonst scheint die tunesische Frage wieder in das Stadium der Beschwichtigung getreten, wie denn auch die italienische Presse abermals eine versöhnliche Sprache führt.

Paris, 1. März. [Drouyn de Lhuys. — Affaire Cissey.] Drouyn de Lhuys, Minister des Auswärtigen unter Napoleon III., ist heute gestorben. Eduard Drouyn de Lhuys, geboren am 19ten November 1805 in Paris als Sohn eines Generaleinnehmers, trat nach vollendeten juristischen Studien in die diplomatische Laufbahn, 1840 aber als Director für Handelsangelegenheiten ins Ministerium des Aeußeren und wurde 1842 Deputirter für Melun, stimmte aber in der Frage wegen der Pritchard zu bewilligenden Entschädigung gegen die Regierung und wurde von Guizot abgesetzt. Fortan eifriger Reformer und Banketredner wurde er unter der Februarregierung Präsident des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten und nach der Wahl des Prinzen Louis zum Präsidenten dessen Minister des Auswärtigen bis zum 2. Juni 1849. Darauf wurde er Botschafter in London, am 10. Januar 1851 wieder Minister des Auswärtigen, nach dem Staatsstreiche Senator und am 28. Juli 1852 wieder Minister des Auswärtigen. Er entsagte dem Amte im April 1855 als Gegner der Expedition nach der Krim, trat aber im Sommer 1862 an Thouvenels Stelle wieder ein. Am 1. September 1866 nahm er seine Entlassung, weil er mit dem Kaiser eine erhebliche Meinungsverschiedenheit hatte. Nach den Siegen Preußens hatte der französische Ministerrath beschlossen, unverzüglich 125,000 Mann zur Unterstützung der Oesterreicher an den Rhein rücken zu lassen; aber am Abend bewog Rouher den Kaiser, sich nicht mit bewaffneter Hand in die deutschen Angelegenheiten zu mischen. Infolge dessen zog Drouyn de Lhuys sich zurück und wurde zum Mitglied des Privatrathes Napoleons III. ernannt, worauf Lavalette Minister des Auswärtigen wurde. Nach der Septemberrevolution von 1870 siedelte er nach Jersey über, wo er ein Jahr lang wohnte. Die letzten zehn Jahre widmete er sich den Ackerbau- und Acclimatisationsfragen und war Präsident des Ackerbauvereins bis Februar 1878. Drouyn de Lhuys

---

als schaukelten wir nicht auf des Oceans Wogen, sondern bewegten uns zur Wintersaison auf den Parquets der zu geselligen Freuden geöffneten Salons.

Schon im ersten Theile meiner Seereisebeschreibung versprach ich meinen lieben Leserinnen, sie mit einer liebenswürdigen, jungen Frau bekannt zu machen. Vor Geschäftigkeit, alles Erlebte ihnen zu veranschaulichen, bin ich noch nicht dazu gekommen — und beeile mich jetzt, das Versäumte nachzuholen.

Den größten Theil ihrer Jugend hatte die Dame in Adelaide zugebracht und sich nach Berlin, ihrer Vaterstadt, verheirathet. Aber die Heimath war ihr fremd geworden und sie sehnte sich unbeschreiblich nach den herrlichen australischen Urwäldern und den Malachit-Steinbrüchen und Südfruchtplantagen ihres Vaters in und bei Adelaide. Der Vater nun hatte sein Töchterchen besucht, wobei Letztere den Wunsch ausgesprochen, mit ihrer Familie nach Australien zurückzukehren. Sie ließ sich trotz des Rathes vom Vater und Gatten, ihres Gesundheitszustandes wegen noch einige Monate zu warten, nicht abhalten. Da die junge Dame ziemlich couragirt war, wollte man ihr den Willen thun und es riskiren. Nachdem der besorgte Vater noch längere Zeit mit dem Schiffsarzt conferirt, hatte man sich eingeschifft. So waren wir Reisegefährten geworden.

Die junge Frau, die meine Cajüttennachbarin war, hatte bisher die Reise im besten Wohlsein zurückgelegt; — nun aber war sie doch einige Tage unpäßlich gewesen, — was, wie selbstverständlich, die Aufmerksamkeit von de lütt' Fru Pastern vom Koch ablenkte und die junge Frau zum Gegenstande ihrer mütterlichen Fürsorge machte.

Eines Nachts nun hatte ich, durch eine allzulaute Nachbarschaft, über deren Veranlassung ich erst später aufgeklärt werden sollte, verhindert, fast gar nicht geschlafen.

Als ich am andern Morgen vor meine Cajüttenthür trat, fand ich den jungen Ehegatten, dessen Gesicht förmlich strahlte, im Gespräch mit dem Capitain auf dem Corridor.

Schmunzelnd rief mir der Capitain zu: „Kleine, wir haben einen Blindling an Bord!"

Ich sah ihn fragend an; doch soll ich noch viel verdutzter dreingeschaut haben, als der junge Mann mir freudig mittheilte, daß ihm seine Gattin in dieser Nacht ein allerliebstes Töchterchen geschenkt habe.

„Die Taufe des kleinen, heimathlosen Dings muß aber noch an Bord gefeiert werden, das lasse ich mir nicht nehmen", sagte der Capitain, noch ehe er ging, den außerordentlichen Fall in den Schiffsacten zu verzeichnen.

Als ich nachher der jungen Mutter meine warm empfundenen Glückwünsche abstattete, fand ich de lütt' Fru Pastern im siebenten Himmel vor lauter Geschäftigkeit.

* * *

Der Tag der Taufe nahte heran und wir großen und kleinen Kinder freuten uns wie närrisch darauf.

Da fast jeder einzelne der Passagiere Pathe stehen, der kleinen ahnungslosen Heldin seinen eigenen oder selbstgewählten Namen geben wollte, so wurden dann allen Ernstes mit größter Gewissenhaftigkeit und Ausdauer regelrechte Debatten gepflogen, welchen der concurrirenden Namen der Preis zuzuerkennen sei.

Da wir Deutsche, Engländer, Spanier, Portugiesen, Franzosen, Russen, Italiener, Australier u. s. w. an Bord hatten, so läßt sich denken, daß eine reichhaltige Collection zusammen kam.

Endlich — endlich fand die große, die brennende Frage des Tages ihre Erledigung; die Majorität hatte sich entschieden für Margarethe Lucile Oceana.

In Anbetracht des festlichen Actes hatte ich versucht, mich mit Iphigenie zu versöhnen. Trotz meines guten Willens war ich aber gehörig „abgeblitzt".

* * *

Seit jenem verhängnißvollen Nachmittag, an dem Iphigenie hinter meine „Falschheit" gekommen war, hatte sie sich nicht mehr an den gemeinsamen Mahlzeiten betheiligt und es durchgesetzt, daß man ihr allein in ihrer Cajüte servirte. Den Thee und Abendpunsch bereitete sie sich selbst, wozu ihr der Koch die nöthigen Ingredenzien liefern mußte.

Der Abend hatte die ganze Gesellschaft zu lauter, ja fast lärmender Fröhlichkeit versammelt; selbst die junge Mutter durfte, da es ihr Gesundheitszustand erlaubte, sich nicht ausschließen.

Mir hatte es von jeher stets mehr Vergnügen gemacht, eine Lustbarkeit zu beobachten und laute frohe Aeußerungen von fern an mein Ohr schallen zu lassen, als selbst in Action zu sein. Ich weiß für diese Neigung nur das eine Gleichniß, daß es bequemer und angenehmer ist, im Zuschauerraum sich an einem fertigen, ganz dargebotenen Schauspiel zu ergötzen, als die Mühe und Arbeit der Darsteller darauf zu verwenden.

Getreu meiner alten Neigung war ich auch an diesem Abend stillschweigend für einige Minuten aufs Verdeck gegangen und hatte mir, weil ich etwas echauffirt war und mich nicht dem scharfen Winde, der über die Planken strich, aussetzen wollte, meinen Plaid umgenommen.

Während ich auf- und abpromenirte, flog plötzlich auf einmal ein greller Feuerschein die Treppe empor.

Entsetzt schrie ich um Hilfe, als ich sah, wie Iphigenie gleich einer wandelnden Flammensäule die Treppe heraufflog und wie wahnsinnig, entsetzlich schreiend auf dem Verdeck umherlief.

Als die heitere Gesellschaft nach oben kam, stand sie starr. Die erste Bewegung jedes Einzelnen war die, sich selbst aus der gefährlichen Nähe zu bringen.

Die Mannschaften scheuchten sie immer von den Plätzen zurück, an denen Taue und andere leicht brennbare Stoffe gelagert waren.

Der alte Capitain rief ihr zu, sich am Boden umherzuwälzen, doch sie hörte nicht auf ihn, sondern lief nur immer schneller, — dadurch den Flammen noch mehr Nahrung gebend.

Alles fluchte, schrie — und tobte um uns her. — Es war ein entsetzlicher Tumult.

In diesem Augenblick schrie Jemand von unten her: — „Das Schiff brennt!"

Alles stürzte nach unten. — Wie es unten in der Cajüte so leicht gelungen ist, die züngelnden Flammen des Spiritus zu löschen, ich weiß es nicht; denn ich blieb oben. Mir war eine Idee gekommen. Mein großes Plaid am äußersten Zipfel haltend, hatte ich es bordseits hinunter ins Meer gesenkt; nachdem es gehörig durchfeuchtet war, ging ich mit ausgebreitetem Tuche auf die unaufhaltsam Galoppirende zu. Als sie mich erkannte, floh sie vor mir. Ich paßte den Moment ab, in dem sie mir den Rücken zukehrte und warf ihr so das feuchte Plaid über. Da auch ihre Augen dadurch verhüllt waren, stand sie für einen Augenblick still, ich benutzte diesen Umstand, sie zu Boden zu reißen und sie fest umklammernd, wälzten wir uns umher — ich in engster Umschlingung mit meiner Todfeindin.

Als man von unten aufathmend heraufkam, weil dort die entsetzliche Gefahr eines Schiffsbrandes noch rechtzeitig abgewendet worden, waren auch oben die Flammen erstickt, aber ein Opfer hatten sie doch gefordert. — Nach ungefähr sechs Stunden war Iphigenie ihren Verletzungen erlegen.

Die Thränen, die ich der Aermsten nachgeweint habe, sie kamen aus aufrichtigem Herzen und mit wahrer Genugthuung theile ich meinen Leserinnen noch mit, daß sie versöhnt mit mir von hinnen gegangen ist.

Ueber die Angelegenheit war bisher von allen Seiten das größte Stillschweigen beobachtet worden. Da wir mit gutem Gewissen aussagen konnten, daß nur sie selbst die Schuld an ihrem Tode trug, so waren die unendlichen Weitläufigkeiten erspart worden und ihr Todtenschein lautete auf Herzschlag, was um so leichter zu bewerkstelligen war, als ja die Leichen auf den Schiffen möglichst bald dem letzten, feuchten Wogenbett überliefert worden.

Nach dieser Katastrophe hatte es mit der rauschenden Fröhlichkeit auf dem Dampfer natürlich ein Ende. Bald darauf liefen wir im Hafen, am Ziel unserer Reise ein. Wenn auch die Brandmale schon längst vernarbt sind, die ich mir beim Löschungswerk geholt habe, die Erinnerung an diese vier Monate währende Meerfahrt wird mir mit unauslöschlichen Zügen ins Herz gegraben bleiben. —

Die Jahre der Reaction. Historische Skizze von Dr. A. Bernstein. Berlin 1881. Verlag von Max Bading.

Dieses Buch entrollt ein fesselndes, ergreifendes Bild der Zeit vom Tage von Olmütz bis zum Tode des verstorbenen Königs. Es ist die düstere Geschichte unseres jungen Volkslebens, die Geschichte jener Verfolgungen schmachvollster Art, bestimmt, den Aufschwung der Geister niederzudrücken, das erwachende Volksbewußtsein, das so mächtig um Freiheit und Einheit rang, in den neu belebten Ideen eines verjunkerten Absolutismus zu ersticken. Klarheit der Darstellung, wie historische Treue, Ruhe des Urtheils, die nur dort einer berechtigten Erregung Platz macht, wo es sich um notorische Bubenstücke handelt, machen das Buch zu einem echten Volksbuche. So schließt es sich in würdigster Weise den vielen älteren Arbeiten des Herrn Verfassers an, mit denen er glänzende Resultate in der Aufklärung und Belehrung des Volkes erzielte. Wir können das fesselnde, mit voller Objectivität geschriebene Buch gerade in unserer Zeit als interessanteste und lehrreichste Lectüre warm empfehlen.

Kaufmännische Blätter. In Leipzig erscheinen seit Mitte Februar in großem Format, elegant ausgestattet: „Kaufmännische Blätter", Fachschrift für Kaufleute, insbesondere für die Interessen der Handlungsgehilfen. — Das Blatt erscheint vorläufig zwei Mal monatlich. Aus dem Inhalt der Nr. 1 heben wir hervor: Monopol und Kaufmannsstand — Kaufmännische Hilfskassen — Der Handel in der Geschichte — Aus dem Comptoir — Ein neuer Artikel — Correspondenzen — Vacanzenliste der Kaufmännischen Vereine.

war bereit als Kammerredner und als Verfasser von diplomatischen Actenstücken, in denen er einem gewissen Schwung entfaltete, wie Napoleon III. es liebte. Wo etwas zu leiten war, was in den Kreis seiner Fähigkeiten griff, war er der unermüdliche Präsident und Förderer. Als Mensch wohlmeinend aber eigensinnig und sehr ehrgeizig, als Minister befähigt, die Gedanken seines Kaisers in eine fließende Form zu bringen, war er dem Kaiser Napoleon unentbehrlich; er hatte freisinnige Neigungen, wußte dieselben jedoch mit seinen Stellungen in Einklang zu bringen. Im letzten Jahrzehnt hat er in der Politik keine Rolle mehr gespielt. — Der Kammerausschuß für die Untersuchung gegen Cissey verhandelte gestern über die zwei Hauptfragen: 1) ist Cissey Verräther, 2) hat er als Minister Erpressungen verübt? Der Ausschuß antwortete bei 22 Stimmen auf die erste Frage einstimmig und auf die zweite mit 17 Stimmen bei 22 anwesenden Mitgliedern verneinend. In Betreff des Verkaufes von 100,000 Chassepots wurde Cissey mit 12 gegen 6 Stimmen für nicht verantwortlich erklärt. Zum Generalberichterstatter wurde mit 11 gegen 5 Stimmen Le Faure gewählt.

Paris, 1. März. [Die Ansprache Saint-Valliers an den Deutschen Kaiser.] Die Anrede, welche Graf Saint-Vallier am Freitag bei Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Botschafter bei der Vermählung des Prinzen Wilhelm an den Deutschen Kaiser hielt, lautet:

Sire! Es gereicht mir zur innigen Freude, daß ich von meiner Regierung auserseben wurde, Ew. Majestät die Glückwünsche darzubringen, die der Herr Präsident der Republik und der Ministerrath bei Gelegenheit der Vermählung Ihres erhabenen Enkels, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, dessen Glück Ihnen aufrichtig am Herzen liegt, Ihnen mittheilen zu lassen beabsichtigen. Ich habe die Ehre, Ew. Kaiserl. und Königlichen Majestät die Schreiben zu überreichen, die mich bei Ihnen in besonderem Auftrage für das glückliche Familienereigniß beglaubigen, das Sie zu feiern im Begriff sind, und dem ich die Erlaubniß verdanke, Ew. Majestät die Huldigung meiner ehrfurchtsvollen Ergebenheit für Ihre Person und meiner Dankbarkeit für Ihre mir erwiesenen Gnaden darzulegen. Der Herr Präsident der Republik und die französische Regierung wollte ihre Empfindungen gegen Ew. Majestät in einer besonderen Weise kundgeben, indem sie den Herrn General Caillot, den Herrn Commandanten Fayet, Ordonanzoffizier des Staatsoberhauptes, und den Herrn Commandanten Rau nach Berlin sandten, die ich Ew. Majestät vorzustellen um die Erlaubniß bitte.

⊙ **Paris**, 1. März. [Die Wahlreform. — Die Imperialisten. — Die Durchstechung des Simplon. — Hirtenbriefe. — Eine Erbschaft des Grafen von Chambord.] Wenn Gambetta die Wahlreform, welche er mit allen Kräften anstrebt, glücklich zum Ziele führt, so kann er sich rühmen, ein schweres Stück Arbeit bewältigt zu haben. Er findet Gegner selbst da, wo man sie am wenigsten erwartete. So macht heute in der politischen Welt ein Artikel der „Nouvelle Revue" Sensation, welche auf das Entschiedenste die Einführung der Listenwahlen bekämpft. Der Verfasser, Masseras, der ehemalige Redacteur der „France", hat in diesem Aufsatz mit großer Geschicklichkeit alle Argumente zusammengestellt, welche gegen die beabsichtigte Umgestaltung des Wahlsystems sprechen, und diese Argumente trägt er mit Ueberzeugung und Wärme, ohne überflüssige Redensarten, vor. Im Grunde fürchtet auch er, daß die Listenwahlen zu einer Dictatur führen werden. Jedenfalls müßte ihre Einführung das Gefühl politischer Unbeständigkeit im Lande hervorrufen. Alles in Allem dürfte der Artikel die Grundlage zu einer Polemik abgeben, die über die bisherige Journalpolemik hinausgeht. Da wir wieder bei dem Wahlcapitel sind, so sei bemerkt, daß auch die Bonapartisten ernstlich darauf denken, für die Erneuerung der Deputirtenkammer Stellung zu nehmen. Ihr ganzes Programm faßte sich bisher in den Worten zusammen: „Anruf an's Volk!" Aber sie fühlen wohl, daß mit dieser Formel nicht viel mehr auszurichten ist. Aller Welt leuchtet ein, daß bei einem Plebiscit über die Regierungsform das allgemeine Stimmrecht sich mit ungeheurer Mehrheit für die Republik aussprechen würde. Die Imperialisten suchen also ihr Programm ein wenig zu präcisiren, indem sie gleichwohl an der plebiscitarischen Idee festhalten. Sie haben in den letzten Tagen eine Parteiversammlung im Palais Royal veranstaltet, bei welcher der bekannte Pascal und der Deputirte Lenglé das große Wort führten. Man kam dort überein, bei den Wahlen die Abänderung der Verfassung als Hauptartikel in das bonapartistische Glaubensbekenntniß einzuschreiben. Und zwar sollte die Constitution in der Art verändert werden, daß künftig die Nation selber und direct den Präsidenten der Republik und den Senat zu wählen habe. Diese Neuerung sei aber nicht durch den Congreß einzuführen, dem gegenwärtig die Verfassungsänderungen obliegen, sondern durch ein Plebiscit, durch eine allgemeine Abstimmung mit Ja und Nein. Auf solche Weise hofft man die Komödie der zweiten Republik neu in Scene zu setzen und den Prinzen Jerome zum Präsidenten zu machen. Der Plan ist leider so durchsichtig, daß sich auch die einfältigsten Wähler nicht fangen lassen werden, obgleich die Bonapartisten darauf rechnen, bei den Intransigenten in gewissem Maße eine Unterstützung zu finden. Predigen doch auch diese mit Vorliebe die sogenannte Souveränität des Volkes und die Unterdrückung des Senats. — Der Ministerrath versammelte sich heute, dem halben Feiertag zum Trotz, aber er berieth über einen Gegenstand, der nicht mit der Tagespolitik zusammenhängt: über die Durchstechung des Simplon. Bekanntlich gehört Gambetta zu den Anhängern dieses Projectes, während viele Deputirte der Durchstechung des Mont-Blanc den Vorzug geben würden. Die Regierung hat beide Tracen studiren lassen, aber sie ist bis jetzt zu keiner Entscheidung gekommen. — Die religiösen Blätter sind voll von bischöflichen Hirtenbriefen. Wie alljährlich, so wählten die Kirchenfürsten auch dießmal den Augenblick, in dem alles Volk den Carnevalsfreuden nachgeht, um ihre Jeremiaden anzustimmen. Man muß ihnen eben die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie weniger als in früheren Jahren über das politische Elend der Zeiten klagen. So findet der Erzbischof von Paris nicht mehr, daß die Republik alles Unglück verschuldet, er macht vielmehr die Eisenbahnen und die Elektricität dafür verantwortlich, daß die Menschheit mit Riesenschritten ihrem Verderben entgegengeht. — Der Graf von Chambord hat unlängst eine Erbschaft gemacht: 800,000 Fr., die ihm von einem Frl. Robinot in Saint-Cyr hinterlassen wurden. Er hat die Hälfte davon den Verwandten der Erblasserin vermacht und die andere Hälfte wohlthätigen Zwecken gewidmet. So erhalten die sog. „freien Schulen" von Rennes, d. h. die katholischen Schulen, welche in die Stelle der kürzlich geschlossenen Anstalt der Ignorantins traten, 125,000 Fr.

Großbritannien.

A. C. **London**, 1. März. [Der Krieg in Transvaal.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses theilte Lord Kimberlay, der Minister der Colonien, Folgendes über die Niederlage am Spitzkop mit:

Ich besitze keine weiteren Nachrichten über die jüngsten Ereignisse in Transvaal, als diejenigen, welche bereits in den Zeitungen erschienen sind. Die vollen Einzelheiten sind, soweit sie uns bekannt sind, veröffentlicht worden. Da ich fürchte, daß sich ein Zweifel über den Tod des tapferen Offiziers, welcher die Truppen befehligte, obwalten kann, so kann ich diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne Zeugniß abzulegen für die gründliche und befriedigende Art und Weise, in welcher jener Offizier seine Pflichten als Gouverneur von Natal erfüllt hat. Was die von ihm geleiteten militärischen Operationen anbelangt, darüber eine Meinung auszudrücken, bin ich nicht die competente Persönlichkeit, noch wäre das überhaupt eine passende Gelegenheit, dies zu thun. Ich möchte nur sagen, daß Niemand daran zweifeln kann, daß Sir George Colley ein fähiger und höchst energischer Offizier gewesen und daß, wenn er vom Unglück betroffen wurde, die Regierung nicht vergessen wird, daß er ihrem Dienst und in der Ausübung einer beschwerlichen und schwierigen Pflicht gefallen ist. Was die nöthigen Vorkehrungen betrifft, welche der Vorfall erheischt, so habe ich eine lange Conferenz mit den militärischen Autoritäten gehabt, und sind Vorbereitungen getroffen worden, über welche ich jedoch noch keine Mittheilungen machen kann. Morgen werde ich in der Lage sein, dies zu thun, und kann ich dem Hause die Versicherung ertheilen, daß dieselben den Anforderungen des Falles entsprechen werden.

Der „Standard" veröffentlicht noch folgende Details über die Schlacht am Spitzkop, welche ihm von seinem Berichterstatter (Capitän Cameron) zugehen:

Sonntag, 8 Uhr Abends. Soeben kehre ich ins Lager zurück, nachdem ich durch ein Wunder dem Schicksal eines großen Theiles unserer Truppen entgangen bin. Die Stärke unserer Colonne betrug etwa 600 Mann im Ganzen. Die Nacht war dunkel und der Weg auf unbekanntem Terrain höchst beschwerlich. Die eigentlichen Schwierigkeiten begannen mit dem Erklimmen des Berges. Kaum mit Mühe und Gefahr auf einer Höhe angelangt, ging es wieder bergab. Bei Tagesanbruch näherten wir uns dem Hügel, welchem unsere Expedition gegolten. Auf einem beherrschenden Punkte desselben stellten wir 200 Mann auf, um unsere Verbindung mit dem Lager aufrecht zu erhalten; dieselben erhielten Befehl, sich sofort zu verschanzen. Bislang war unser Erfolg ein vollständiger. Es war klar, daß unsere Besetzung des Hügels die Stellung der Boern absolut unhaltbar mache, da wir sämmtliche Verschanzungen im Rücken faßten. Das Hauptlager des Feindes lag etwa 2000 Meter entfernt. Unsere Stellung war unzweifelhaft eine äußerst starke. Auf der Spitze des Hügels war ein Plateau, so daß die Truppen, ehe es zum Handgemenge kam, sich zu Boden legen und vollständig gedeckt schießen konnten. Während einer Stunde ruhten die Truppen; ein Theil half den Matrosen, welche noch nicht im Stande gewesen waren, die Gatling-Kanonen heraufzubringen. Bei Sonnenaufgang zeigte sich Leben in den Linien der Boern, allein erst eine Stunde später trabten einige Vedetten gegen den Hügel heran, ohne Zweifel, um sich hier aufzustellen. Bei ihrer Annäherung gaben unsere Vorposten auf dieselben Feuer, und erst jetzt wurden sie unsere Anwesenheit gewahr. Der Knall unserer Flinten wurde im holländischen Lager vernommen, und die ganze Scene änderte sich wie durch Zauberschlag. Der größte Theil der Boeren rückte zum Angriff vor, während ein Theil sich damit beschäftigte, die Wagen zurückzuführen. Gegen 7 Uhr eröffneten die Boeren das Feuer und die Kugeln flogen dicht über das Plateau hin. Unsere Leute hielten sich ruhig und betrachteten ihre Stellung als eine uneinnehmbare. Von 7 bis 11 Uhr unterhielten die Boeren ein beständiges Feuer und schossen dabei mit wunderbarer Präcision. Fast jeder Schuß traf einen Stein, hinter welchem einer der Unsrigen lag. Commodore Romilly wurde in unmittelbarer Nähe Sir George Colley's verwundet. Bis gegen 11 Uhr hatten wir wenig Verwundete. 20 Leute vom 92. Regiment unter Lieutenant Hamilton hielten den am meisten bedrohten Punkt; die Ruhe dieser Hochländer war unübertrefflich. Noch immer schien unsere Stellung sicher. Wenn die Boeren uns auch von unserem Lager abgeschnitten hatten, so besaßen wir Rationen für 3 Tage und konnten Entsatz abwarten. Von 11 bis 12 Uhr dauerte das Feuer des Feindes mit gleicher Heftigkeit; dann ließ es nach und schien es, als ob die Boeren sich zurückzögen. Dies war jedoch nicht der Fall; sie hatten sich im Gegentheil zu einem Angriff verstärkt, und kurz nach 1 Uhr begann ein furchtbares Feuer von derselben Seite her, wo es früher am schlimmsten gewesen.

Gleichzeitig machten die Feinde einen furchtbaren Angriff. Unsere erste Linie fiel oder wurde auf unsere Hauptstellung zurückgeworfen. Unsere Leute befanden sich jetzt sämmtlich auf dem Gipfel des Hügels und hatten ihre Bajonnette aufgepflanzt. Die Boeren stürmten mit Siegesgeschrei heran und machten mehrere verzweifelte Angriffe, wurden jedoch stets mit dem Bajonnet zurückgeworfen. Nach jedem Angriffe begann das Feuer, welches während des Handgemenges geschwiegen hatte, mit verdoppelter Macht. Die Truppen thaten ihre Pflicht und kämpften, von den Offizieren ermuthigt, trotz der schlimmen Umstände mit eiserner Ruhe.

Schließlich griffen die Boeren den schwächsten Punkt unserer Stellung an, schlugen sich durch und unsere Stellung war verloren. Die Hauptlinie unserer Vertheidiger, die ihre Flanke umgangen und sich im Rücken bedroht sah, versuchte sich zu sammeln, allein vergeblich. Mit wildem Geschrei und einem Kugelhagel stürmten die Boeren heran. Ringsum brachen die Leute zusammen; kein Widerstand mehr, kein Halt, es war eine Flucht um's Leben. In diesem Augenblick wurde ich niedergerannt, mit Füßen getreten, und als ich meine Besinnung wiedererlangt, erblickte ich über mir die Boeren, welche nach dem retirirenden Feinde feuerten.

Als ich mich zu erheben versuchte, wurde ich zum Gefangenen gemacht und weggeführt. Auf dem Hügel fand ich die Leiche des Generals Colley, der einen Schuß durch den Kopf erhalten. Nach einer Unterhaltung mit dem Boeren-General bewog ich ihn, mir einen Paß zu gewähren, um mich nach dem Lager begeben und Beistand für die Verwundeten requiriren zu können. Die Boeren waren sehr höflich; sie nahmen mir zwar einige Gegenstände, die ich bei mir führte, ab, allein keine Truppen in der Welt hätten sich, im Ganzen genommen, besser als Sieger benehmen können. Im Gespräche mit mir schrieben sie ihre Siege nicht ihren Waffen oder ihrer Tapferkeit zu, sondern der Gerechtigkeit ihrer Sache. Ueber die Vollständigkeit ihres Sieges kann kein Zweifel obwalten. Sie nahmen durch bloßes Kämpfen eine Stellung, die der General für unüberwindlich hielt. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Einnahme des Majukahügels eine That ist, auf welche irgend welche Truppen in der Welt stolz sein könnten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. März.

Wir hatten vorgestern anläßlich eines Streites zwischen der „Schles. Volksztg." und den hiesigen Conservativen bemerkt: „Die Aeußerung der genannten Zeitung: „weil wir ja, was von uns gar nicht in Abrede gestellt wird, in der Mitte zweier Parteien stehen", ist uns nicht ganz verständlich; will die „Schles. Volksztg." damit vielleicht andeuten, daß die Ultramontanen bei den nächsten Wahlen der Abwechselung halber mit den Liberalen gehen werden?" Die „Schles. Volksztg." beantwortet heute unsere Frage folgendermaßen:

„Zur Abwechselung?" Sind wir denn nicht schon früher öfters mit den „Liberalen" gegangen, z. B. im Schweidnitzer Wahlkreis, wo unsere Gesinnungsgenossen 1878 in der engeren Wahl mit ihren 4136 Stimmen Herrn Witte zum Sieg gegen den deutsch-conservativen Grafen Pückler führten? Ja, böse Menschen sagen sogar, daß viele Rabiate von uns hier am Hinterdom bei derselben Wahlcampagne in der engeren Wahl Herrn Hasenclever mit zum Siege verholfen hätten. Die „Breslauer Zeitung" müßte sich von ihrem Standpunkt aus darob freuen und mit der „Breslauer Morgen-Zeitung" an die Brust schlagen und sagen: „Warum sind wir auch so thöricht gewesen und haben so stark in Culturkampf und Russenfreundschaft gemacht! Hätten wir's nicht gethan, so hätten wir die schlesische Centrumspartei und die „Schlesische Volkszeitung" nicht erbittert. Es wäre nicht zur „Judenhatz" gekommen und die Fortschrittspartei wäre nicht aus Schlesien fast gänzlich hinausgefegt worden." Wir haben's schon oft gesagt, daß unsere schlesische fortschrittliche Presse und Partei im letzten Jahrzehnt die thörichtste Politik getrieben hat, welche man sich denken kann. Nur ein Beispiel: Wäre der Fortschritt hier in Breslau, östlicher Theil, beim Herrn v. Kirchmann geblieben, so hätten wir hier nicht Lasker, Molinari, Reinders und Hasenclever aus der Wahlurne als Sieger hervorgehen gesehen! Noch heute könnte die Fortschrittspartei uns und unsere Partei in keine größere Versuchung schon im ersten Wahlgange führen, als durch Aufstellung eines Mannes, wie der Herr v. Kirchmann, welcher nicht nur wie die Deutsch-Conservativen in der Verwerfung des Culturkampfes mit uns einig ist, sondern außerdem auch wegen seiner Verwerfung des Militarismus uns näher steht, als jeder Deutsch-Conservative!

Hier haben wir also schwarz auf weiß das Bekenntniß, daß viele Ultramontane — wie sich die „Schles. Volksztg." ausdrückt, „die Rabiaten", für den Candidaten der Socialdemokraten in Breslau gestimmt haben, mithin jener Partei zum Siege verhalfen, welche den völligen Umsturz unserer staatlichen und socialen Verhältnisse auf die Fahne schreibt. Wir nehmen von diesem, der „Schles. Volksztg." hier entschlüpften Geständnisse Kenntniß und werden es uns für die Zukunft merken.

Im weiteren Verlauf ihres heutigen Artikels polemisirt die „Schles. Volksztg." wieder mit den Conservativen. Sehr scharf weist sie namentlich die von conservativer Seite gefallene Aeußerung zurück, nach dem Parteitage habe sie, die „Schles. Volksztg.", eine Verständigung mit den Conservativen gesucht und diese seien ihr gerne entgegengekommen. Die „Schles. Volksztg." erwidert hierauf: „Das klingt, als ob wir die ersten Besuche gemacht und die ersten Briefe geschrieben!! Ist's nicht klüger, wir lassen dies?" Ei, ei, was man da doch Alles erfährt! Es ist doch recht hübsch von der „Schles. Volksztg.", daß sie uns ein wenig hinter die Coulissen schauen läßt und wenigstens andeutet, wie die berühmte clerical-conservative Allianz zu Stande kam.

H. [**Stadtverordneten-Versammlung.**] Unter den Verhandlungsgegenständen der heut unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstehers Banquier Beyersdorff stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung sind folgende hervorzuheben:

Magistrat giebt der Versammlung Kenntniß von der Entwickelung und den Erfolgen der im Jahre 1878 errichteten Fortbildungsanstalt für hiesige Elementarlehrer. Die Versammlung nimmt, nachdem Stadtv. Elsner kurz über den Gegenstand referirt, von der Vorlage Kenntniß.

Die Versammlung setzt hierauf die Etatsberathung fort und genehmigt theils conform mit den Vorschlägen des Magistrats, theils mit einigen unwesentlichen, von der Commission empfohlenen Modificationen folgende Etats:

Etat der Kirchkasse zu St. Elisabet. Die Einnahmen betragen 34,390 M., die Ausgaben 57,325 M., mithin ist ein Kämmerei-Zuschuß von 22,935 M. erforderlich.

Etat der Kirchkasse zu St. Maria-Magdalena. Die Einnahme beträgt 54,610 Mark, die Ausgabe 66,490 Mark, der Kämmerei-Zuschuß 11,880 Mark.

Etat der Kirchkasse zu St. Bernhardin. Die Einnahme beträgt 24,150 Mark, die Ausgabe 35,925 Mark, der Kämmerei-Zuschuß mithin 11,775 Mark.

Etat der Kirchkasse zu Elftausend Jungfrauen. Die Einnahme beträgt 15,080 Mark, die Ausgabe 20,400 Mark, folglich ist ein Kämmerei-Zuschuß von 5320 Mark erforderlich.

Etat der Kirchkasse zu St. Barbara. Derselbe weist nach an Einnahme 6750 M., an Einnahme incl. einer einmaligen außerordentlichen Ausgabe von 2130 M., im Ganzen 14,010 M., so daß ein Zuschuß der Kämmerei von 7260 M. nothwendig wird.

Etat der Kirchkasse zu St. Salvator. Einnahme 3940 M., Ausgabe 14,355 M., Kämmerei-Zuschuß 10,415 M.

Etat der Kirchkasse zu St. Christophori. Einnahme 5900 Mark, Ausgabe 6680 Mark, Kämmereizuschuß 780 Mark.

Auf den Antrag des Stadtv. Friedländer werden sämmtliche Kirchkassenetats vor der definitiven Festsetzung mit 44 von 87 Stimmen der Etats-Commission überwiesen.

Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich mit der Macadamisirung des Weges an der Rennbahn vom Dörnerdamme bis zur Grüneicher Landstraße, veranschlagt auf 5900 M. und Entnahme der hierzu erforderlichen Mittel aus dem auf 13,000 M. erhöhten Titel IV., Pos. 5 der Bauverwaltung pro 1881/82, einverstanden erklären. Die Bau-Commission empfiehlt, den Magistratsantrag abzulehnen und in Folge dessen sub Tit. IV, Pos. 5 der Ausgabe in dem Etat der Bauverwaltung pro 1881/82 3000 Mark abzusetzen.

Stadtv. Schäfer empfiehlt den Magistratsantrag anzunehmen, ebenso Stadtv. Frey. Stadtv. Kärger spricht für den Antrag der Commission, ebenso Stadtv. Straka und Simon. Stadtv. Eichborn bittet unter eingehender Motivirung dem Magistratsantrage zuzustimmen. Stadtv. Schäfer wünscht die Anlage des Weges namentlich darum, um einen guten Equipagenweg herzustellen, so daß nicht nur arme, sondern auch wohlhabende Leute sich veranlaßt sehen möchten, nach Breslau zu ziehen, während Stadtv. Straka im Gegentheil mit Rücksicht auf die thatsächlich in der Stadt herrschenden Nothstände die Bewilligung der für die Herstellung des überflüssigen Weges geforderten Summe als eine Ironie bezeichnet.

Bürgermeister Dickhuth nimmt den Magistrat gegen die Annahme in Schutz, daß er Mittel für eine Luxusausgabe beantrage, während in der Stadt ein Nothstand herrsche. Die Stadt Breslau habe die Pflicht, das eine zu thun und das andere nicht zu lassen. Für das Armenbudget sorge die Stadt nach besten Kräften, und dasselbe sei in stetem Wachsen. Die ohnehin nicht sehr große Ausgabe für die nützliche Wegeherstellung am Rennplatze könne die Versammlung unbedenklich bewilligen. Für die Bewilligung trat Namens des Magistrats noch Stadtrath Eichborn ein.

Nachdem noch die Stadtv. Kärger, Steuer für die Ablehnung des Magistratsantrages, die Stadtv. Seidel II., Elsner für den Commissionsantrag gesprochen, beschließt die Versammlung, unter Ablehnung des Magistratsantrages, dem Commissionsantrag zuzustimmen. Für den Magistratsantrag hatten 36 von 89 Mitgliedern gestimmt.

Ueberführung von Geisteskranken in Provinzial-Irren-Anstalten. Magistrat benachrichtigt die Stadtverordneten-Versammlung in Folge des Beschlusses vom 2. December 1880, daß durch das Bureau des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen schon seit langer Zeit auch die Ueberführung solcher Geisteskranken, welche nicht der communalen Armenpflege unterliegen, in die Provinzial-Irrenanstalten vermittelt und die diesbezügliche Correspondenz mit den Anstalts-Directoren im Namen des Magistrats geführt wird.

Die Armen-Commission empfiehlt: 1) Kenntnißnahme; 2) den Magistrat zu ersuchen, durch die Oeffentlichkeit zur Kenntniß der Einwohnerschaft zu bringen, daß die Hospitalleitung zu dieser Dienstleistung verpflichtet ist.

Bürgermeister Dickhuth ist der Ansicht, daß der Wunsch der Commission ad 2 durch die Mittheilung des Magistrats erfüllt ist, da die in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung gepflogenen Berathungen und gefaßten Beschlüsse durch die Vermittelung der Presse ohnehin die größtmögliche Publicität erfahren und daß eine specielle Bekanntmachung sich erübrige und kein Bedürfniß zu derselben vorliege. Des weiteren erörtert Bürgermeister Dickhuth die sachliche Seite der Frage.

Der Referent Stadtv. Dr. Lion bespricht die Verhältnisse der Unterbringung der Geisteskranken. Die Stadt zahle 66,000 Mark an die Provinz zur Unterbringung der Irren in Provinzialanstalten, ohne daß es möglich wäre, daß arme Geisteskranke in einer der provinziellen Anstalten Aufnahme fänden. Der Weg einer besonderen Publication in Form eines Inserats und einer Benachrichtigung an die Bezirksvorsteher und die Aerzte der Stadt hält der Referent für absolut nothwendig und er empfiehlt deshalb die Annahme der Commissionsanträge.

Stadtv. Grätzer hält eine besondere Bekanntmachung für überflüssig.

Bürgermeister Dickhuth constatirt, daß in dem Regulativ, welches in die Hände der Bezirksvorsteher gelange, die fragliche Bestimmung ausdrücklich erwähnt sei und hält an der früher ausgesprochenen Ansicht fest, daß die besondere Bekanntmachung nicht nöthig sei.

Nachdem noch die Stadtv. Röpell, Vogt und der Vorsitzende, Stadtv. Beyersdorff, für die Commissionsanträge gesprochen und Bürgermeister Dickhuth die Formulirung ausgesprochen, in welcher eine solche Bekanntmachung event. stattfinden könnte, beschließt die Versammlung, dem Commissionsantrage zuzustimmen und die Fassung der betreffenden Bekanntmachung dem Magistrat zu überlassen.

Die Vorlage, betreffend die Verwendung der im Etat der Bauverwaltung pro 1881/82 zur Neupfl asterung ungepflasterter Straßen und zur Umpflasterung bereits gepflasterter Straßen ausgesetzten 150,000 Mark, wird auf Antrag des Stadtv. Friedländer mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

Etat der Bau-Verwaltung. Derselbe weist eine Einnahme von 16,670 M., dagegen dauernde Ausgaben in Höhe von 422,760 M. und einmalige außerordentliche Ausgaben von 44,690 M. nach, so daß ein Zuschuß von 450,780 M. erforderlich ist.

Die Bau-Commission empfiehlt:

a. sub Tit. IV, Pos. 5 der Ausgabe „Zur Unterhaltung der im Stadtbezirk liegenden Landstraßen" 3000 M. abzusetzen;

b. sub Tit. VIII, Pos. 1 der Ausgabe „Zur allgemeinen Unterhaltung der Pfahl- und massiven Ufer" 2000 M. abzusetzen;

c. mit diesen Modificationen den Etat vorläufig festzusetzen;

d. den Magistrat zu ersuchen:

1) bei den Kostenanschlägen ein und desselben Etatsjahres die Einheitssätze möglichst gleichmäßig auszuwerfen;
2) Auskunft zu ertheilen, ob resp. an welchen Tagen des verflossenen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Jahres der Spülcanal in der Klosterstraße wegen zu niedrigen Wasserstandes nicht im Betrieb gewesen ist.

Stadtv. Sindermann erklärt sich gegen die Bewilligung der beantragten 28,600 M. zur Herstellung des Margarethen-Wehres und Regulirung des Margarethendammes und empfiehlt diese Position abzusetzen. — Stadtbaurath Kaumann erörtert die Gründe, weshalb die Regulirung des Margarethen-Wehres dringend nothwendig ist.

Nachdem noch die Stadtverordneten Wernich und Ehrlich für die Feststellung des Etats nach den Commissions-Anträgen gesprochen, beschließt die Versammlung demgemäß.

Schluß der Sitzung 6½ Uhr.

= [Personal-Nachrichten.] Bestätigt: die Vocationen für den bisherigen Hilfslehrer Herzog in Groß-Waldiß zum zweiten Lehrer an der evangelischen Elementarschule in Lorenzdorf, Kreis Bunzlau, für den bisherigen Hauptlehrer Hamann in Schrimm zum Lehrer an der städtischen evangelischen Bürgerschule in Glogau und für den bisherigen Lehrer Neumann in Rosenthal zum Lehrer an der evangelischen Volksschule in Mittel-Herwigsdorf, Kreis Freistadt. — Uebertragen: dem Pastor Giemer in Rudelstadt die Localschulinspection über die Schulen in der Parochie Rudelstadt und dem Pastor Fischer in Gerlachsheim die Localschulinspection über die Schule in Ober- und Nieder-Gerlachsheim, Kreis Lauban.

• [St. Corpus Christi-Kirche.] Freitag, den 4. März: Altkatholischer Gottesdienst, Nachmittags 6 Uhr, Fastenpredigt: Pfarrer Herter.

□ [Freireligiöse Gemeinde.] Die hiesige freireligiöse Gemeinde, welche am 9. März 1845 in der Armenhauskirche ihre erste öffentliche Erbauung hielt, feiert in diesem Jahre ihr Stiftungsfest Sonntag, den 6. März. In der erbauenden Versammlung, welche Vormittags um 9½ Uhr in der Gemeindehalle auf der Grünstraße stattfindet, wird Prediger Hofferichter, der zugleich eins der ältesten Mitglieder der Gemeinde ist, die Festrede halten. Am Abend desselben Tages aber soll das Fest, wie üblich, auch in geselliger Weise gefeiert werden. Diese gesellige Feier findet im Saale des Breslauer Handlungsdiener-Instituts, Neue Gasse Nr. 8, statt, und sind Freunde und Gönner der Gemeinde zu derselben freundlichst eingeladen. Den älteren Mitgliedern und Freunden der Gemeinde wird es interessant sein, zu vernehmen, daß die Festrede bei dieser abendlichen Feier Herr Ewald Vogtherr, ein Sohn des früheren Predigers der Gemeinde, Eugen Vogtherr, übernommen hat.

—d. [Der Breslauer Tonkünstler-Verein] wird am 14. und 16. März zwei historische Soireen für Clavierspiel veranstalten und Werke derjenigen Meister zur Aufführung bringen, welche die Grenzen des Clavierspiels erweiterten. Den Aufführungen wird ein erläuternder Vortrag vorangehen. Allen Musiktreibenden dürften diese historischen Soireen, welche mit der Kunstleistung das Wissenschaftliche verbinden, hochwillkommen sein.

□ [Gieb's weiter.] Die Ende Februar ausgegebene Nr. 69 der Fortschritts-Tractätchen „Gieb's weiter!" von Theodor Hofferichter enthält: 1) An Lessing's hundertjährigem Todestage (Sonett). — 2) Eudämonismus in der Religion. 3) Die Religion, ein Bedürfniß des Menschengeistes. 4) Jesus von Nazareth, der Vertheidiger der Geistesfreiheit.

+ [Muthmaßlicher Selbstmord.] Am Ufer der Oder, unterhalb der Ziegelbastion wurden gestern von dem Zimmergesellen Wilhelm Laubner, Uferstraße Nr. 28, ein weißer, halblanger Schafspelz mit Cachinetüberzug, ein Portemonnaie mit einigen Pfennigen Inhalt, eine sehr defecte silberne Spindeluhr, ein katholisches Gebetbuch und in demselben ein Posteinlieferungsschein über 14 Mark, ausgestellt auf Caroline Wagner in Neuwaltersdorf bei Habelschwerdt, sowie ein anderer Zettel mit der Aufschrift: „Franz Wagner in Neuwaltersdorf bei Habelschwerdt", eine braune Plüschmütze und ein Spazierstock aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach scheint der Besitzer dieser Gegenstände seinen Tod in der Oder gesucht und gefunden zu haben. Etwaige Mittheilungen in dieser Angelegenheit werden im hiesigen Sicherheitsamte entgegen genommen.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurden von der Drathzugbarrière am Deichübergange an der Oder hinter dem Schießwerder 30 Meter eiserne Zugkette, einem Chemiker auf der Herrmannstraße aus seinem Grundstücke in der Liebichstraße eine 4 Meter lange Bleischlange, 1½ Centner Bleicylinder mit Messingschrauben nebst einem Messinghahn, einem reisenden Former in einem Destillationsgeschäft am Neumarkt sein Reisebündel, enthaltend eine graue englisch Lederhose, diverse Leibwäsche und verschiedene Formerhandwerkzeuge, einem Generalagenten in Brigittenthal mehrere lebende Hühner und ein Hahn, einem Fleischergesellen auf der Siebenhufenerstraße ein grauer Stoffrock nebst dergleichen Hose und ein Paar Ledergamaschen. Abhanden gekommen ist einem Kaufmann auf der Wallstraße die Summe von 600 M. in Hundertmark-Noten, einer Schleußerin auf der Neuen Graupenstraße ein braunes Lederportemonnaie, enthaltend eine kleine Granatbrosche und eine mit Perlen besetzte Brosche, sowie einige Mark baares Geld, einer Frau ein schwarzledernes Portemonnaie mit 40 Mark Inhalt. Gefunden wurde am 24. Februar auf der Schweidnitzerstraße von Frau Jenny Kortlarzig, Ring Nr. 32, ein goldenes Medaillon, am 1. März auf der Schweitzerstraße von dem daselbst Nr. 5 wohnhaften Schulmädchen Martha Sommerfeld ein Frauenrock, eine Jacke und ein gestreiftes Umschlagetuch, am 2. d. auf dem Striegauerplatze von der unverehelichten Pauline Janschke, Pöpelwitz Nr. 91, ca. 10 Mark baares Geld. — Mit Beschlag belegt wurde vor mehreren Tagen ein schwarz polirter Sephatisch, welcher einem Möbelhändler auf der Stockgasse von einem unbekannten jungen Burschen zum Kauf angeboten wurde. Ueber den rechtlichen Erwerb dieses Tisches befragt, verwickelte sich der Verkäufer in allerlei Widersprüche, bis er schließlich versprach, eine Legitimation herbeiholen zu wollen. Der verdächtige Bursche ist jedoch bis heute noch nicht wiedergekommen, es läßt sich daher wohl voraussetzen, daß der Tisch gestohlen worden ist. — Verhaftet wurden 1 Böttcher, 1 Lehrling, 2 Arbeiter und 2 unverehelichte Frauenspersonen wegen Diebstahls, außerdem noch 18 Bettler, 10 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 11 prostituirte Dirnen.

= [Berichtigung.] Mit Bezug auf das Referat in Nr. 101 d. Ztg.: „Rettung vom Tode des Ertrinkens", wird uns berichtigend mitgetheilt, daß nicht mehrere Arbeiter den Verunglückten aus seiner gefährlichen Lage befreiten, sondern mehrere Bureaubeamten der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, welche zuerst das Unglück gewahrten und unter Betheiligung zweier Gäste aus dem „Café Cloin" sofort mit den nöthigen Schritten zur Errettung des Betreffenden vorgingen. Die größte Anerkennung gebührt nach jener Mittheilung unter Anderem dem Bureau-Assistenten Herrn Steckel, welcher mit Muth und Entschlossenheit die äußerst gefährliche, dünne Eisstelle betrat und vermittelst eines Strickes dem Verunglückten die nöthige Hilfe brachte.

§. Jauer, 2. März. [Generalversammlung des Vorschuß-Vereins.] Die Mitglieder des hiesigen Vorschuß-Kassenvereins (eingetragene Genossenschaft) in Liquidation waren zu heut Nachmittag in den Gasthof „zum grünen Adler" hierselbst zu einer ordentlichen und einer darauf folgenden außerordentlichen Generalversammlung eingeladen. Nachdem der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Herr Sametzky, die Versammlung eröffnet hatte, erstattete Vereinsbuchhalter Hamann im Namen der Liquidationscommission den Geschäftsbericht pro 1880, der in allen seinen Posten von dem königlichen Gerichtscalculator Schmidt geprüft und für richtig befunden worden war. Danach ist die Abwickelung der Geschäfte des Vereins soweit gediehen, daß alle Gläubiger volle Befriedigung gefunden haben und daß bei Gericht der Antrag auf Einleitung des im § 52 des Genossenschaftsgesetzes vorgeschriebenen Umlageverfahrens gestellt werden konnte. Das Endergebniß der Liquidation ist nämlich eine Schuldenlast von 237,613 Mark, welchen Betrag eine Anzahl Genossenschafter vorschußweise zur Tilgung der Vereinsschulden gegeben hat, und welche nunmehr von ca. 500 Mitgliedern aufgebracht werden müssen. Im Anschluß an den Bericht entwickelte sich eine ziemlich erregte Debatte. Der größere Theil der Versammlung mochte die Rechtsverbindlichkeit zur Zahlung nicht anerkennen und verweigerte demgemäß auch die Ertheilung der Decharge. Unter solchen Umständen mußte die nachfolgende außerordentliche Generalversammlung, in welcher an Stelle des ausgeschiedenen Kaufmann Knappe ein neuer Liquidator gewählt werden sollte, resultatlos verlaufen. Die unerquicklichen Vorgänge in der heutigen Versammlung haben übrigens weitere Amtsniederlegungen seitens der Liquidatoren zur Folge gehabt und es ist nicht abzusehen, in welche Calamitäten der Verein noch in Folge des unbesonnenen Auftretens und Handelns einer Anzahl Vereinsmitglieder gerathen kann.

⊙ Trebnitz, 1. März. [Patriotische Feier.] Am 26. Februar fand in dem festlich geschmückten Saal des Göbel'schen Hotels ein von Mitgliedern und Gästen zahlreich besuchtes Winterfest des Männer-Gesangvereins „Concordia" statt. — Während der Festtafel brachte das Vorstandsmitglied, Herr Ober-Steuer-Controleur Bergmann in schwungvoller Rede ein begeisterte Aufnahme findendes dreifaches Hoch auf Se. Königl. Hoheit den Prinzen Wilhelm und dessen Braut aus. Auch wurde unter jubelnder Zustimmung der Anwesenden ein Glückwunsch-Telegramm sofort an das hohe Brautpaar nach Berlin gesandt.

× Oels, 2. März. [Patriotische Feier.] Aus Anlaß der Vermählungsfeierlichkeiten fand am Sonnabend eine Festvorstellung statt, deren Ertrag einen nennenswerthen Beitrag für die Unterstützung städtischer Armen ergeben hat. Die patriotische Feier, welche die Vereine am Sonntag Abend veranstalteten, war von gegen 800 Personen besucht und verlief sehr gut. Von Seiten der städtischen Behörden war ein Glückwunschtelegramm an Se. K. K. Hoheit den Kronprinzen gesandt worden, welches bereits am Montag dankend erwiedert wurde.

H. Zabrze, 2. März. [Pocken und Typhus.] In letzterer Zeit sind wiederholt in unserem Orte Pocken- und Typhuserkrankungen vorgekommen. Die Polizeiverwaltung hat sofort geeignete Maßregeln getroffen, um einem weiteren Umsichgreifen der Krankheit energisch entgegen zu wirken.

Handel, Industrie ꝛc.

• Breslau, 3. März. [Von der Börse.] Gestern spät Abend wurde in Wien bekannt, daß heute die Bilanz der Creditanstalt erscheint (vergl. heutiges Mittagsblatt), und Credit schlossen in Wien 295,25. Unsere heutige Börse setzte jedoch schon wesentlich unter diesem Course zu 527½ ein, und als zahlreiche Privatdepeschen meldeten, daß die Dividende der Creditanstalt auf 18 Fl. festgesetzt sei, fiel der Cours bei sehr bedeutenden Umsätzen bis auf 513, einen Moment sogar auf 512; von diesen Coursen aus trat eine Erholung ein, und schließen Credit 516. Ueber die Bilanz selbst lagen heut nur folgende Details vor: Dividende 18 Fl., Reservefonds, dotirt mit 712,000 Fl., gleich 20 pCt. des Reinerträgnisses über 5 pCt., Gewinnvortrag circa 100,000 Fl. Da die Speculation durch die Meldungen der Wiener Zeitungen verleitet, auf eine wesentlich höhere Dividende gerechnet hatte, so verstimmte die Dividendenfestsetzung, und die Contremine trug das ihrige dazu bei, um Creditactien zu drücken, resp. von ihrer Position den möglichst größten Vortheil zu ziehen. Unserer jedoch nur persönlichen Auffassung nach scheint der starke Rückgang der Creditactien auf Grund der vorliegenden Bilanz unbegründet; eine Dividende von 18 Fl. und eine Dotirung des Reservefonds von circa 3 Fl. per Actie scheint uns ein ganz befriedigendes Erträgniß selbst bei dem Agio von ca. 120 Fl., denn es ergiebt dies noch immer eine Verzinsung von über 6½ pCt. des in Creditactien angelegten Capitals. Wir betonen jedoch, daß dies nur unsere persönliche Meinung ist; die Ansichten der Börse sind sehr getheilt, wofür wir als Beweis die starken Schwankungen der heutigen Wiener Börse anführen. Es wird dies für unsere Leser von Interesse sein, denn das officielle Wolff'sche Bureau hat heute zum Befremden aller Börsen-Besucher bis ¾1 Uhr keine Wiener Course ausgegeben. Es lagen uns aus Wien folgende Creditcourse vor: Von der Vorbörse: 294,80, 292, 286,50, 288,50, 290, 286,50. Von der Mittagsbörse 289 und (bis 12¾ Uhr) 289,50. In den nächsten Tagen werden sich die Anschauungen über die Bilanz der Creditanstalt geklärt haben und wird das Geschäft dann wieder in ruhigere Bahnen lenken. Heut war dasselbe außerordentlich erregt und alle anderen Papiere traten gegen Creditactien so in den Hintergrund, daß sich die Berichterstattung über die geringen Umsätze auf anderen Gebieten, die übrigens feste Tendenz bekundeten, erübrigt; erwähnen wollen wir noch, daß das günstige Ergebniß der Wechslerbank, deren Dividende auf 6⅔ pCt. in der gestrigen Aufsichtsrathssitzung festgesetzt worden ist, in der allgemeinen Aufregung heut keine Beachtung fand.

Ultimo-Course: Freiburger St.-Act. —,—, Oberschlesische A, C, D u. E 195,60—196 bez., Rechte-Oder-Ufer-St.Actien —, —, Galizier 120,25 Gd., Franzosen —,—, Rumänier 93 bez., Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente 66,25 bez. u. Br., do. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungar. Goldrente 97,75—7,25—7,50 bez., Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 61,10—1,15 bez., do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank 101 Gd., Schles. Bankverein 106,75—107,00 bez., Creditactien 527,50 etw. bis 26—512—513—512—516—514—515, Laurahütte 114,25—13,75—114,50 bez., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 213 bez. u. Gd., 1880er Russen —,—, Donnersmarckhütte —,—, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe 57,25 bez.

Breslau, 3. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe behauptet, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße unverändert, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—62 Mark, hochfein 66—70 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. März 199 Mark Br., März-April 199 Mark Br., April-Mai 199,50 Mark Gd., Mai-Juni 199,00 Mark Br., Juni-Juli 194,50 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 202 Mark Br., April-Mai 203 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 142 Mark Br., April-Mai 145 Mark Br., Mai-Juni 148 Mark Br., Juni-Juli 151,00 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 237 Mark Br., 234 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., loco 52,75 Mark Br., flüssig 53,50 Mark Br., per März 52 Mark Br., März-April 52 Mark Br., April-Mai 51,25 Mark Br., 51 Mark Gd., Mai-Juni 51,75 Mark Br., Juni-Juli — Mark, September-October 54 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per März 33 Mark Br., 32,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. 5000 Liter, pr. März 53,80 Mark bez. u. Gld., März-April 53,80 Mark bez. u. Gd., April-Mai 54,80 Mark Gld., Mai-Juni 55 Mark Gd., Juni-Juli 55,60 Mark Gd., Juli-August 56,50 Mark Gd., August-September 56,20 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 4. März.

Roggen 199, 00 Mark, Weizen 202, 00, Hafer 142, 00, Raps 237, 00, Rüböl 52, 00, Petroleum 33, 00, Spiritus 53, 80.

Breslau, 3. März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare.			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	21	40	20	80	19	70	19	—	18	10	17	10
Weizen, gelber	20	40	20	10	19	30	18	80	17	60	16	60
Roggen	20	50	20	20	19	70	19	20	18	90	18	50
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	15	20	14	90	14	30	13	80	13	40	13	—
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	23	50	22	25	20	25
Winter-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Sommer-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Dotter	22	—	20	—	19	—
Schlaglein	25	25	23	—	22	25
Hanfsaat	15	75	15	25	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

△ Neumarkt, 2. März. [Marktbericht.] Auf dem heutigen Getreidemarkt war ein Zurückgehen der Preise bei Weizen, Roggen und Hafer zu bemerken, am stärksten bei letzterem. Bezahlt wurde Weizen mit 18 bis 20,40 M., Roggen 19 bis 20,80 M., Gerste 14—16 M., Hafer 12—14 M., 1 Schock Stroh kostete 18—19 M., 1 Pfd. Butter 80—90 Pf., die Mandel Eier 75 Pf., 1 Paar Tauben 50—60 Pf. — Mehl behält die bisherigen Preise, Futtermehl und Weizenschalen erfreuen sich guter Abnahme und steigen noch allmälig im Preise. — Wetter wechselnd, Wind: WNW., Kälte 1 Grad R.

§ Frankenstein, 2. März. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war von Käufern und Verkäufern nur schwach besucht und gingen die Preise der verschiedenen Getreidesorten um ein Geringes in die Höhe, außer für Hafer, der durchweg im Preise fiel. Amtlich wurde notirt: Weizen mit 16,60—19,60—21,60 Mark, Roggen mit 20,70—21,20—21,80 M., Gerste mit 14,10—15,50—16,50 Mark, Hafer mit 14,40—14,90 bis 15,90 M., Erbsen mit 18,20 M., Kartoffeln mit 5,80 Mark, Heu mit 5,25 M., Stroh mit 3,50 Mark pro 100 Klgr., Butter (1 Kilogr.) mit 1,75 M., Eier (das Schock) mit 2,40 M. — Witterung: unbeständig, meist trübe und nebelig.

Posen, 2. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Des katholischen Feiertages halber war die Zufuhr heute unbedeutend und blieb das Geschäft demnach beschränkt. Es wurden amtlich notirt per 100 Kilogr.: Weizen 20,20—19,10 bis 17,20 Mark, Roggen 20—19,30—18,70 M., Gerste 16—15—14,60 M., Hafer 16,20—15—14 M., Erbsen, Kochwaare, 18—17—16,60 M., Erbsen, Futterwaare, 16—15,20—14,80 M., Lupinen, gelbe 9,60—9,30—9 Mark, blaue 10,50—9—8,40 Mark. — An der Börse: Spiritus: behauptet. Gekündigt — Liter. März 53,30 bez., April-Mai 53,80—53,90 M. bez., Juni 54,80 M. bez., Juli 55,40 bez.

Cz. S. [Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke vom 23. Februar bis 2. März.] Der Handel in Kartoffelfabrikaten hielt sich auch im heutigen Berichtsabschnitt in bescheidenen Dimensionen, doch ließ die Tendenz einen leisen Anflug von Besserung ersehen, der meist in dem zurückhaltenderen Angebot von Mehl und Stärke zu Tage trat. Auch feuchte Kartoffelstärke war weniger dringlich als in den Vorwochen offerirt und hob sich bei etwas gesteigerter Nachfrage im Werthe. Hat dies bisher eine Rückwirkung auf die Preise der fertigen Fabrikate auch nicht gehabt, so dürfte dieselbe doch wohl nicht ausbleiben, sobald sich die Kauflust für diese nur einigermaßen bethätigt. Für Ia centrifugirte oder Hordenstärke, sowie für Ia chemisch reines Mehl ist 25—26¼ Mark, für abfallende Ia Qualitäten 24 25 M., für IIa 20,50—23 M., ab pommerschen, posenschen und schlesischen Stationen, für Ia Stärke und Mehl 26—26,75 M. ab märkischen und sächsischen Stationen zu notiren. Hier stellen sich die Preise wie folgt: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, prompt 14,40 M., März 14,40—14,50 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt und März-April 27 Mark, do. ohne Centrifuge, prompt 26 M., IIa prompt 22—25 M. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 30—31 M., Ia prompt und März-April 27,50 Mark, IIa prompt 23—26 M. — Syrup, Capilair, prompt 33—34 M., März-April 34 M., do. zum Export eingedickt, prompt 34—35 Mark, März-April 35 Mark, Ia gelb, prompt 29—29,50 M., März-April 29,50 Mark. — Weizenstärke bei ruhigem Geschäft preishaltend. Reisstärke knapp und theurer. Wir notiren: Ia großstückige Pasewalker 46—46,50 M., do. do. schlesische und Hallesche 45,50—46 M., do. kleinstückige 41—43 M., Schabestärke 37—39 Mark, Reisstückenstärke 50—51 Mark, Reisstrahlenstärke 60 bis 61 M. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Kilogr.

Cz. S. [Berliner Bergwerksproducten- und Kohlenbericht vom 23. Februar bis 2. März.] Auf dem Metallmarkte ging es im heutigen Berichtsabschnitt sehr ruhig zu. Das Angebot trat zwar nicht dringend auf, war aber der Nachfrage weit überlegen und in den Preisen traten vielfach Abschwächungen zu Tage. Kupfer schwach im Werthe behauptet; Mansfelder A-Raffinade 146—147 Mark, englische Marken 137—142 M., Bruchkupfer 116—120 Mark. — Zinn wurde erheblich billiger offerirt: Banca 204—198 Mark, Ia englisch Lammzinn 202—196 M., Bruchzinn 172—165 Mark. — Rohzink etwas matter tendenzirt: W. H. von Giesche's Erben 34,75—35,50 Mark, geringere Marken 34—34,50 Mark, Bruchzink 24 bis 25 M. — Blei notirte wie letzt: Claustthaler raffinirtes Harzblei 34,50 bis 35,50 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 33,75 bis 34,75 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 38,50 bis 39,50 M., Bruchblei 26—27 M. — Walzeisen preishaltend: gute oberschlesische Marken Grundpreis 14,50 Mark, Brucheisen 6—7 M. — Roheisen schwach behauptet: beste deutsche Marken 7,50 bis 8,40 M., schottische 7,60—8,60 M., englische 6,30—6,50 Mark. — Antimonium in englischen Marken billiger: englische Ia. Waare 137 bis 138 M., ungarische 148 bis 150 M. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Koaks hatten schwachen Absatz: englische Nuß- und Schmiedekohlen bis 63 Mark, westfälische bis 66 M. per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzkoaks 1,05 bis 1,15 Mark per 50 Kilo frei Berlin.

Rotterdam, 2. März. [Kaffee.] Die heute von der niederländischen Handels-Gesellschaft abgehaltene Auction von 91,989 Ballen Java- und 5820 Ballen Menado-Kaffee ist, wie folgt, abgelaufen. Es wurden angeboten:

Ballen.	Zusammenstellung.	Taxe.		Ablauf.	
2,596	Menado gelb grau	60	—72	58¾—70¾	
1,975	Java Preanger braun	68	—	66½—68	
8,348	„ „ gelb	43	—56	42¼—77½	
1,462	„ „ blaß	40	—	40¼—41	
2,826	„ Tjilatjap blank gelbl.	41	—42½	41¾—44¼	
8,551	„ grau gelblich	38½	—44	36½—38	
7,791	„ blank bis blaß	37	—39½	36½—39¾	
2,243	„ Demerary-Art grau	33	—42	33¾—39½	
768	„ Westind. Bereitung grün	43	—44	42¾—44¾	
18,837	„ Solo grünlich	37	—37½	35½—36¼	
5,756	„ Passaroean grün	38	—40	37½—42¾	
12,950	„ „ blaß grünlich	36	—37½	35½—37¼	
11,119	„ „ blank bis blaß	35½	—39	35¼—38	
3,742	„ blaß grünlich	37	—37½	36½—38	
31	„ Ordinair und Triage	—	—	—	—
8,814	Beschädigte und Diverse	—	—	—	—
97,809 Ballen.					

Breslau, 3. März. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Das Hypothekengeschäft wird von Woche zu Woche stiller; der Mangel an guten Hypotheken, das Darniederliegen der Bauthätigkeit und die übertriebene Aengstlichkeit und Penibilität der Geldgeber tragen gleichmäßig hierzu bei und entfremden das Privatcapital immermehr dem Hypothekengeschäft. Am regsten ist noch die Nachfrage nach feinen 4½proc. Eintragungen, doch sind die Capitalisten bei Erwerb derartiger Stücke sehr wählerisch. Die Umsätze von zweiten Hypotheken sind unbedeutend. Dagegen gewinnt das Grundstückgeschäft fortdauernd an Leben; auch in letzter Woche mehrten sich die Besitzveränderungen und betrafen ganz ansehnliche Grundstücke. Subhastationstermine städtischer Grundstücke sind für den Monat März 16 angesetzt.

Wien, 3. März. Die Creditanstalt meldet officiell: Die Dividende pro 1880 beträgt 18 Gulden per Actie. Der Reservefonds wird mit 20 pCt. des Reingewinns, 712,000 Fl., dotirt, der Rest des Reingewinns mit circa 100,000 Fl. wird auf das nächste Jahr vorgetragen. (W. T.-B.)

[Deutsche Reichsbank.] In der am 1. März stattgehabten Sitzung des engeren Ausschusses der Deutschen Reichsbank gelangte auch der Antrag, den Ankauf von Wechseln im freien Markt einzustellen, zur Berathung. Der Antragsteller hob zu Gunsten seines Antrages hervor, daß es die Aufgabe der Bank sei, den Discont zu reguliren, während diese meist in der Provinz stattfindenden Ankäufe von Wechseln im freien Markt zu Schwankungen Veranlassung geben, welche gerade das Gegentheil einer Regulirung des Disconts bewirken. Indeß wurde nach längerer Discussion der Antrag abgelehnt.

Ausweise.

Paris, 3. März. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 9,866,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 18,264,000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 607,000, Notenumlauf Zun. 12,701,000, Guthaben des

Staatsschatzes Abn. 12,065,000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 43,202,000 Frcs.

Berlin, 2. März. [Wochen-Ueberſicht der Deutschen Reichs-Bank vom 28. Februar.]

	Activa.				
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	586,967,000	Mrk.	—	14,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	49,103,000	"	+	169,000	"
3) Bestand an Noten ander. Banken	26,415,000	"	+	3,776,000	"
4) Bestand an Wechseln	297,889,000	"	—	4,560,000	"
5) Bestand an Lombardforderungen	50,596,000	"	+	4,963,000	"
6) Bestand an Effecten	21,718,000	"	+	346,000	"
7) Bestand an sonstigen Activen	25,765,000	"	+	205,000	"
	Passiva.				
8) das Grundcapital	120,000,000	Mrk.	Unverändert.		
9) der Reservefonds	15,529,000	"	do.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	676,745,000	"	+	12,953,000	Mrk.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	225,919,000	"	—	8,238,000	"
12) die sonstigen Passiva	361,000	"	—	13,000	"

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 3. März. Prinz und Prinzessin Wilhelm empfingen Nachmittags im hiesigen Schlosse das diplomatische Corps und werden Abends den Fackelzug der Studirenden entgegen nehmen, zu welchem Ende auch das Kaiserpaar und die Mitglieder des Königshauses sich ins Schloß begeben. Spät Abends findet im kaiserlichen Palais eine musikalische Soiree statt, wozu die Fürstlichkeiten, die spanische, die französische außerordentliche Botschaft und die englische Botschaft geladen sind. — Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge würde im Ministerium des Innern zunächst nur ein Provisorium eintreten. Eulenburg begiebt sich in den nächsten Tagen nach Italien.

Berlin, 3. März. Reichstag. Präsident v. Goßler eröffnet die Sitzung und verliest ein Dankschreiben des kronprinzlichen Paares für die Gratulation des Reichstags gelegentlich der Vermählung des Prinzen Wilhelm. Dasselbe lautet: „Die Glückwünsche, welche der Gesammtvorstand des Reichstags mir und der Kronprinzessin zur Vermählung unseres ältesten Sohnes dargebracht, verpflichten uns zu lebhaftem Danke. Wir haben in dieser Kundgebung ein Zeichen der Theilnahme erblickt, welche die erwählten Vertreter des deutschen Volkes dem jungen Prinzen bezeigen, welchem mit Gottes Hilfe dereinst beschieden sein wird, in Erfüllung seiner Pflichten gegen sein großes Vaterland sein eigenes Glück zu begründen." — Es folgt die erste Berathung der Convention über den Austausch von Postpacketen ohne Werthangabe. Staatssecretär Stephan constatirt, daß neuen Nachrichten zu Folge auch Amerika beizutreten gewillt sei. Der Vertrag und das Schlußprotokoll werden einstimmig genehmigt. Die Berathung des Etats wird fortgesetzt. Der Etat der Reichsdruckerei wird bewilligt. Beim Etat der Eisenbahnverwaltung vertheidigt Maybach seine im Reichslande befolgte Eisenbahnpolitik gegenüber dem Angriffe Bergers. Es folgt der Etat des Bankwesens. Sonnemann glaubt, daß die Politik der Reichsbankstellen mehr auf Erzielung hoher Dividenden, als auf die Förderung des Verkehrswesens gerichtet sei und zieht Parallelen zwischen der Bankpolitik Deutschlands und der anderer Länder, die zu Ungunsten Deutschlands ausfallen. Reichsbankpräsident Dechend stellt in ausführlicher Darlegung die Einwürfe Sonnemanns ohne Ausnahme als unbegründet hin. Der Bundesrath habe die Politik der Reichsbank jederzeit so regulirt, daß sie stets dem Interesse des Verkehrs im vollsten Umfange entsprochen habe. Von einer Politik der Reichsbank zu Gunsten von Banquiers könne absolut nicht die Rede sein. Die Reichsregierung hoffe auch die große Majorität des Reichstages bezüglich der Politik der Reichsbank auf ihrer Seite zu haben. Sonnemanns Blatt, die „Frankfurter Zeitung", habe im August 1880 die Goldwährung als in ihrer Aufrechthaltung erschüttert dargestellt, ein Dementi von ihm (Dechend) habe Sonnemann nicht zum Widerruf vermocht. Bamberger tritt im Allgemeinen der Bankpolitik bei, zu einem Urtheil über die Bankdiscontpolitik sei der Reichstag nicht competent.

Nach den Ausführungen Bambergers, während welcher der Reichskanzler im Saale erschien, nimmt Bankpräsident Dechend nochmals das Wort, um den vom Vorredner erwähnten Zeitungsnotizen entgegenzutreten, die seine Stellung zur Valutafrage in ein schiefes Licht gestellt haben. Sonnemann constatirt, daß die Reichsbank in dem Hamburger Falle wegen Auszahlung größerer Summen in Gold Schwierigkeiten erhoben und die Einwechselung des Papiergeldes in Gold um sieben Stunden verzögert habe. Der Bankpräsident stellt fest, daß der Hamburger Fall anders liege, überdies keine principielle Bedeutung habe. Kardorff tritt der Praxis der Reichsbank bei. An der weiteren Diskussion betheiligen sich Bamberger und Dechend, worauf der Etat der Reichsbank genehmigt wird. Der Rest des Etats wird genehmigt. Es folgt die Berathung des Antrages Mendel, die Wahlprüfungscommission zu beauftragen, über die am häufigsten vorkommenden Fehler und Versehen bei den Reichstagswahlen an das Haus zu berichten. Nach Begründung des Antrages durch den Antragsteller nimmt der Reichskanzler das Wort, der die Beeinflussung der Wähler durch Beamte mißbilligte und für absolute Freiheit der Wahl eintritt. Die Regierungsvorlage der Reichsverfassung habe die Nichtwählbarkeit der Beamten enthalten, erst der Reichstag habe diese Schranke beseitigt. Die Regierung wolle keine Beeinflussung der Wähler durch Beamte und werde stets solchem Gebahren energisch entgegentreten. Lasker knüpft an die Bemerkung des Reichskanzlers, bezüglich der Vorgänge in seinem Meininger Wahlkreis, wo Herbert Bismarck gegenüberstand, an. Der Reichskanzler nimmt Veranlassung, seine und der Regierung Unparteilichkeit und Zurückhaltung in diesem Falle darzuthun. Baumbach, als Landrath des fraglichen Wahlkreises, constatirt, daß Lasker nicht unter seiner Protection, sondern später gewählt sei. Bismarck replicirt. Hänel bittet, das Geständniß festzuhalten, daß Bismarck ein Gegner der Wahlbeeinflussung durch Beamte sei, was man in Preußen noch nicht habe bemerken können. Der Reichskanzler bittet, Amtsüberschreitungen dem Einzelnen, nicht aber dem Chef der Staatsverwaltung zur Last zu legen. Minnigerode nimmt die preußischen Verwaltungsbehörden im Allgemeinen in Schutz gegen den Vorwurf unbefugter Wahlagitation und Pression. Auf liberaler Seite werde viel stärker mit Hochdruck durch richterliche Beamte gearbeitet. An der weiteren Debatte betheiligten sich noch Lasker, der Reichskanzler, Dreyer und Kayser. Durch eine Bemerkung Kaysers veranlaßt, sucht Stumm sein Verfahren gegenüber dem „Neunkirchener Tageblatte" zu rechtfertigen. Windthorst erklärt, er werde für den Antrag Mendel stimmen; er glaube, Stumm sei der versuchte Beweis nicht gelungen, sein Verfahren bleibe incorrect. Die Discussion wird geschlossen. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird der Antrag Mendel angenommen. — Fortsetzung Freitag.

Potsdam, 2. März. Ihre Königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Wilhelm trafen heute Nachmittag um 3 Uhr bei schönstem Wetter hier ein und verließen unter Geschützdonner und dem Geläute der Glocken den Zug. Auf dem prächtig decorirten Bahnhofe wurde das prinzliche Paar in einem geschmackvoll drapirten Zelte von den städtischen Behörden empfangen. Hier waren auch 30 Ehrenjungfrauen zur Begrüßung versammelt. Der Oberbürgermeister Boie richtete eine Ansprache an das hohe Paar. Fräulein v. Jacobs sprach ein Begrüßungsgedicht, während ein kostbarer Blumenstrauß und eine Adresse überreicht wurden. Unter enthusiastischen Hochrufen der bei dem Bahnhofe und auf dem festlich geschmückten Wege zum königlichen Schlosse zu Tausenden angesammelten Bevölkerung begab sich sodann das hohe Paar in einem 6spännigen Galawagen, welchem zwei Spitzreiter und ein Stallmeister voranritten, nach der Stadt. An die Spitze des Zuges setzten sich die berittenen Mitglieder des Schlächtergewerks. Die Schützengilde, zahlreiche Gewerke, Kriegervereine und Turner, welche alle in großer Anzahl mit vielen Fahnen und Emblemen erschienen waren, bildeten Spalier und folgten dem Zuge, nachdem derselbe bei ihnen vorüber war. Der Zug passirte die Bahnhofstraße, die Lange Brücke, die Humboldtstraße und trat durch das Fortuna-Portal in das Schloß ein. Hier waren zum Empfange sämmtliche Offiziere der Garnison, sowie sämmtliche Räthe der hiesigen Staatsbehörden anwesend. Nachdem Prinz Wilhelm nebst Gemahlin das Schloß betreten hatte, erfolgte im Lustgarten der Vorbeimarsch der Schützengilde, Gewerke, Kriegervereine und Turner. Das prinzliche Paar sah demselben von dem offenen Eckfenster des Schlosses aus zu, für die jubelnden Zurufe der Vorüberziehenden huldvoll dankend. Während des Einzuges ertönte von dem Glockenspiele des Thurmes der Garnisonkirche der Brautchor aus Lohengrin. Um 7 Uhr wurde auf dem Schloßhofe von 500 Sängern eine Serenade dargebracht. Um 8 Uhr erschienen die Schüler des Victoria-Gymnasiums im Fackelzuge. Von den Sängern wie von den Schülern wurden dem prinzlichen Paare Adressen überreicht. Um 8 Uhr und um 9 Uhr fand eine vollständige bengalische Beleuchtung der Havelufer und des dem königlichen Schlosse gegenüberliegenden Brauhausberges statt. Die in allen Theilen prächtig decorirte Stadt ist reich illuminirt.

Paderborn, 3. März. Gutem Vernehmen nach hat das hiesige Domcapitel in diesen Tagen einen Bisthumsverweser gewählt.

Bern, 3. März. Die Bundes-Versammlung wählte im ersten Wahlgang mit 102 von 161 Stimmen den Nationalrath Advocat Louis Ruchonnet in Lausanne zum Mitglied des Bundesrathes. Ruchonnet nahm die Wahl an und leistete den Amtseid; der ultramontane Segesser in Luzern erhielt 49 Stimmen.

Rom, 2. März. Großfürst Konstantin von Rußland stattete heute dem Papste und dem Cardinal-Staatssecretär einen Besuch ab. Letzterer empfing auch die Besuche der Großfürsten Sergius und Paul.

Southampton, 2. März. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Neckar" ist hier eingetroffen.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Posen, 3. März. Der „Kuryer Poznanski" erhielt soeben aus Rom die authentische Nachricht, daß der Preis für die Erlaubniß zur Wahl von Capitelvicaren in Paderborn und Osnabrück die Aufhebung des Sperrgesetzes in den betreffenden Diöcesen sein soll.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 3. März. Der Kaiser verlieh dem General Caillot den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern; denselben Orden ohne Stern erhielten der Commandant Rau und Fayet. Der französische Botschafter nebst den drei genannten Offizieren wohnen heute Abend der kleinen Soiree beim Kaiser bei, wobei sich die Offiziere, die morgen abreisen, verabschieden. — Die Verhandlungen der Regierung mit dem päpstlichen Stuhle, betreffend die Anzeigepflicht der Geistlichen, haben der „Germania" zufolge seit dem Abbruch der Wiener Besprechungen im vorigen Jahre bisher nicht stattgefunden. Es scheine aber nicht ausgeschlossen, daß gerade die Wahl der Capitelvicare die Wiederanknüpfung derselben veranlasse.

Straßburg, 3. März. Es bestätigt sich, daß in der hiesigen bischöflichen Diöcese Kirchengebete für den Kaiser und das Kaiserhaus angeordnet sind. Der diesjährige Fastenhirtenbrief des Bischofs Dr. Räß theilt mit, daß der Papst mittelst einer besonderen Zuschrift vom 12. Januar den Bischof ermächtigte, dem bestehenden Gebrauche der katholischen Bisthümer des Deutschen Reiches beizutreten und gleich denselben für den Kaiser und das Kaiserhaus kirchlich zu beten.

London, 3. März. Eine Depesche der „Times" meldet aus Paris: Der Gesammtbetrag der neu zu emittirenden dreiprocentigen amortisirbaren Rente beträgt 1030 Millionen, die Emission würde am 24. März stattfinden und zehn Tage zuvor officiell angekündigt werden, der Emissionscours ist $82\frac{1}{2}$ Francs.

Washington, 3. März. Das Repräsentantenhaus nahm einen Gesetzentwurf an, welcher die Fundingbill dahin abändert, daß die freiwillige Liquidation der Nationalbanken, welche durch die Fundingbill gefährdet war, wie bisher gestattet ist. Man glaubt allgemein, Hayes werde die Fundingbill mit seinem Veto belegen, indeß ist noch kein sicheres Anzeichen vorhanden, welches diese Voraussetzung rechtfertigt. Senator Hoar brachte eine neue Fundingbill ein, ohne den Artikel 5, und will deren Annahme durch den Congreß zu erwirken suchen, falls Hayes die gegenwärtige Fundingbill mit Veto belegt.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 3. März, Nachm. [Baumwolle.] Umsatz 8000 Ballen. Unverändert.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 3. März. [Schluß-Course.] Fest. Credit schwach

Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom	3.	2	Cours vom	3.	2
Oesterr. Credit-Actien	519 —	527 —	Wien 2 Monate	173 15	173 35
Oesterr. Staatsbahn	513 50	511 —	Warschau 8 Tage	213 10	212 70
Lombarden	191 50	188 —	Oesterr. Noten	174 —	174 35
Schles. Bankverein	107 25	107 40	Russ. Noten	213 60	213 10
Bresl. Discontobank	95 90	95 90	$4\frac{1}{2}$% preuß. Anleihe	105 50	105 50
Bresl. Wechslerbank	100 60	100 60	$3\frac{1}{2}$% Staatsschuld.	98 —	98 —
Laurahütte	115 25	114 50	1860er Loose	123 90	123 50
Wien kurz	174 —	174 15	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

	3.	2		3.	2
Posener Pfandbriefe	99 90	99 90	Galizier	120 20	120 —
Oesterr. Silberrente	66 60	66 10	London lang	20 $37\frac{1}{2}$	— —
Oesterr. Papierrente	64 40	63 90	London kurz	20 $49\frac{1}{2}$	— —
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 40	57 50	Paris kurz	80 80	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	Deutsche Reichs-Anl.	101 20	101 20
Oberschl. Litt. A.	196 10	195 50	4% preuß. Consols	101 30	101 30
Breslau-Freiburger	108 20	107 90	Orient-Anleihe II.	61 20	61 —
R.-O.-U.-St.-Actien	146 10	145 70	Orient-Anleihe III.	61 —	60 70
R.-O.-U.-St.-Prior.	144 80	144 75	Donnersmarckhütte	59 25	60 —
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	45 50	45 20
Bergisch-Märkische	113 70	113 70	1880er Russen	76 20	76 —
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	93 20	93 10

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 78, —, dto. ungarische 97, 70, Creditactien 518, 50, Franzosen 513, —, Oberschles. ult. 196, — Discontocommandit 176, —, Laura 114, 60, Russ. Noten ult. 213, 75, Oesterr. Noten —, —.

Fest. Credit auf Bilanz gedrückt. Bahnen und Bergwerke beliebt. Banken gut behauptet. Auslandsfonds höher gefragt. Discont 2 pCt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 3. März, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 256, 62. Staatsbahn 255, 50. Galizier 240, 50. Lombarden —, —. — Bewegt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 3. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 257, 75—258, 37, Staatsbahn 256, —, Lombarden 94, 75. — Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 3. März. [Schluß-Course.] Sehr fest.

Cours vom	3	2.	Cours vom	3	2
1860er Loose	130 50	130 20	Napoleonsd'or	9 30	9 31
1864er Loose	172 70	172 20	Marknoten	57 35	57 32
Creditactien	289 80	293 60	Ungar. Goldrente	112 60	111 70
Anglo	129 —	130 50	Papierrente	73 62	73 32
St.-Esb.-A.-Cert.	293 75	293 50	Silberrente	76 —	75 70
Lomb. Eisenb.	108 50	107 25	London	117 65	117 70
Galizier	275 75	275 75	Oest. Goldrente	90 —	89 80

(W. T. B.) **Berlin**, 3. März. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	3.	2	Cours vom	3	2
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Fest.		
April-Mai	210 —	210 —	April-Mai	52 90	52 90
Juni-Juli	212 —	212 —	Sept.-Oct.	55 60	55 40
Roggen. Befestigt.					
April-Mai	200 25	200 —	**Spiritus.** Matter.		
Mai-Juni	193 50	193 25	loco	55 30	55 10
Juni-Juli	186 50	186 —	April-Mai	56 20	56 30
Hafer.			Aug.-Septbr.	57 90	58 10
April-Mai	152 50	153 —			
Mai-Juni	153 —	153 50			

(W. T. B.) **Stettin**, 3. März, — Uhr — Min.

Cours vom	3	2	Cours vom	3.	2.
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Unveränd.		
Frühjahr	209 —	209 —	Frühjahr	53 —	53 —
Mai-Juni	209 50	209 50	Herbst	55 50	55 50
Roggen. Ruhig.			**Spiritus.**		
Frühjahr	198 50	198 50	loco	54 —	53 40
Mai-Juni	191 50	191 —	Frühjahr	55 20	54 70
			Mai-Juni	55 50	55 20
Petroleum.					
März	10 35	10 40			

(W. T. B.) **Paris**, 3. März. [Anfangs-Course.] 3% Rente 83, 80, Neueste Anleihe 1872 119, 47. Italiener 89, 50. Staatsbahn —, —. Oesterr. Goldrente $79\frac{3}{8}$. Ungar. Goldrente 98, —. — Fest.

Paris, 3. März, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Steigend.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
3proct. Rente	84 75	83 80	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	85 90	85 05	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	119 85	119 47	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	89 70	89 40	Orientanleihe III.	$62\frac{9}{16}$	$62\frac{1}{4}$
Oesterr. Staats-E.-A.	640 —	637 50	Goldrente österr.	$79\frac{5}{8}$	$79\frac{3}{8}$
Lomb. Eisenb.-Act.	243 75	243 75	do. ung.	$98\frac{3}{4}$	$97\frac{7}{8}$
Türken de 1865	13 65	13 35	1877er Russen	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$

(W. T. B.) **London**, 3. März. [Anfangs-Course.] Consols $99\frac{3}{8}$, Italiener 88, 25. 1873er Russen 92, 09. Wetter: Kalt.

London, 3. März, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont $2\frac{5}{8}$ pCt. Preuß. Consols —. Bankeinzahlung — Pfd. St. — Ruhig.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Consols April	99 07	$99\frac{3}{8}$	Silberrente	— —	$64\frac{1}{8}$
Ital. 5proc. Rente	$88\frac{1}{4}$	$88\frac{1}{8}$	Papierrente	— —	— —
Lombarden	$9\frac{5}{8}$	$9\frac{1}{2}$	Oesterr. Goldrente	78	$77\frac{1}{2}$
5pr. Russen de 1871	91	91	Ungar. Goldrente	$96\frac{1}{2}$	96 —
5proc. Russen de 1872	93	93	Berlin	20 65	— —
5pr. Russen de 1873	$92\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{8}$	Hamburg 3 Monat	20 65	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	20 65	— —
Türk. Anl. de 1865	$13\frac{1}{8}$	$13\frac{1}{8}$	Wien	11 90	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	25 60	— —
6proc. Ver. St. per 1882	$103\frac{1}{4}$	$103\frac{1}{4}$	Petersburg	$24\frac{1}{2}$	— —

(W. T. B.) **Köln**, 3. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 21, 45, per Mai 21, 80. — Roggen loco —, per März 20, 35, per Mai 20, 15. — Rüböl loco 29, 30, per Mai 28, 20. — Hafer loco 15, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 3. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per April-Mai 208, —, per Juni-Juli 213, —. Roggen fest, per April-Mai 189, —, Juni-Juli 186, —. Rüböl fest, loco 56, per Mai $55\frac{1}{2}$. — Spiritus fest, per März $47\frac{3}{4}$, per April-Mai $47\frac{1}{4}$, per Mai-Juni 47, —, Juni-Juli 47. — Wetter: Frost.

(W. T. B.) **Paris**, 3. März. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per März 28, 50, per April 28, 30, per Mai-Juni 28, 25, per Mai-August 27, 90. — Mehl behauptet, per März 61, 50, per April 61, 25, per Mai-Juni 60, 75, per Mai-August 60, —. — Rüböl behauptet, per März 72, —, per April 72, 50, per Mai-Aug. 74, —, per Septbr.-Decbr. 75, —. — Spiritus fest, per März 62, —, per April 61, 50, per Mai-Aug. 60, —. — Schön.

Paris, 3. März. Rohzucker 57, 25—57, 50.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 3. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 289, —, per Mai —, —. Roggen loco —, per März 238, —, per Mai 232, —.

London, 3. März. Havannazucker 24.

Glasgow, 3. März. Roheisen 48, 9.

Glasgow, 2. März. (Schluß.) Roheisen 49,3.

Wien, 3. März, 5 Uhr 50 Min. [Abendbörse.] Creditactien 292, —, Staatsbahn 294, 75, Lomb. 109, 25, Galizier 276, 25, Napoleonsd'or 9, 30, Marknoten 57, 35, Goldrente 90, 05, Ungar. Goldrente 112, 85, Anglo 129, 30, Papierrente 73, 80, 3% Südbahn —, —. Hausse.

Frankfurt a. M., 3. März, 7 Uhr 40 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 261, 75, Staatsbahn 256, 25, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 67, do. Goldrente 78, 43, Ungar. Goldrente 98, 15, 1877er Russen —, — Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Credit Hausse.

Hamburg, 3 März, 9 Uhr 35 Minuten. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 236, 50, Oesterr. Creditactien 261, 75. Staatsbahn 641, —, Silberrente $66\frac{3}{4}$, Papierrente —, Oesterr. Goldrente $77\frac{1}{2}$, 1860er Loose —, 1877er Russen —, —, 1880er —, Ungarische Goldrente $98\frac{1}{2}$, Bergisch-Märk. 114, —. Orientanleihe II. $59\frac{5}{8}$, do. III. $59\frac{1}{8}$, Laurahütte —, —. Nordwestbahn —, —, Russische Noten —, —. Lomb. Prioritäten —. Hausse. Creditactien bedeutend höher 213,50.

Vergnügungs-Anzeiger.

* [Stadt-Theater.] Zu dem morgen Sonnabend stattfindenden ersten Gastspiele des k. k. Hofopernsängers, Herrn Leonard Labatt, vom Hof-Theater in Wien („Die Jüdin"), werden noch heute von 10 bis 2 Uhr Vormerkungen im Theaterbureau entgegengenommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Henriette Hillel,
geb. Sternberg,
Dembinsky Cohn,
Verlobte. [2509]
Breslau, den 2. März 1881.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter Jenny mit Herrn Salo Hoffmann aus Rybnik erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen. [4510]
Tarnowitz, im März 1881.
J. Preuß und Frau.

Jenny Preuß,
Salo Hoffmann,
Verlobte.
Tarnowitz. Rybnik.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an [4527]
M. Bock, Lehrer, und Frau.
Guttentag, den 2. März 1881.

Todes-Anzeige.
Am 2. d. Mts. starb plötzlich an einem Schlagflusse, welcher ihn inmitten seiner amtlichen Thätigkeit ereilte, unser College, [4526]
Herr Waldemar Kielon.
Wir verlieren in ihm einen gewissenhaften und fleißigen Mitarbeiter, dessen Hinscheiden wir schmerzlich bedauern.
Breslau, den 3. März 1881.
Die Bureau- und Kassen-Beamten des Magistrats.

Am 3. März, Vormittags 10 Uhr, verschied sanft der Bäckerälteste
Herr Karl Kühn
im vollendeten Alter von 50 Jahren. [4533]
Als langjähriges Vorstandsmitglied unserer Innung verlieren wir an ihm einen treuen, biederen Freund und Collegen, der sich durch seine umfassende Thätigkeit ein bleibendes, ehrenvolles Andenken in unserer Innung gegründet hat.
Breslau, den 3. März 1881.
Der Vorstand der Bäcker-Innung.
Die Beerdigung erfolgt Sonntag, den 6. März, Nachmittag 4 Uhr, auf den Friedhof zu Maria-Magdalena bei Lehmgruben.

Nach längerem Leiden verschied heute im ehrenvollen Alter von 77½ Jahren unser innig geliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater und Onkel, der Rabbinats-Assessor
Herr Lippmann Goldstaub.
Dies zeigen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, schmerzerfüllt an [2532]
Lissa, 2. März 1881. **Die Hinterbliebenen.**

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute früh ¾9 Uhr entschlief nach kurzem Leiden unser geliebter Gatte und Vater, [4545]
der Stadtälteste
August Garbe,
im 69. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Glogau, den 3. März 1881.

Statt besonderer Meldung.
Heute Abend 10 Uhr entschlief nach schweren Leiden, im Alter von fast 82 Jahren, unsere treue, heißgeliebte Mutter, die verw. Frau Rendant
Alexi, geb. Rudolph.
Landeshut i. Schl., 2. März 1881.
Wally Alexi,
[4546] Emilie Alexi,
i. N. der Hinterbliebenen.

Am 27. v. M., Vormittags 11½ Uhr, entschlief in dem Herrn der Königliche Oberamtmann Herr [4512]
Ferdinand Neugebaur
hierselbst. Unsere Kirchgemeinde, der er als deren Vertreter durch eine Reihe von Jahren treue Dienste leistete, betrauert schmerzlich den Verlust dieses Mannes und wird ihm stets ein ehrendes Gedächtniß bewahren.
Namslau, den 1. März 1881.
Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Hr. Capitän-Leut. Nees v. Esenbeck m. Frl. Henriette Leisewitz in Bremen.
Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn. Stabsarzt Dr. Martini in Kiel. — Eine Tochter: Dem Prem.-Lieut. im Kolberg'schen Gren.-Regt. Herrn v. Schack in Köslin, dem Hrn. Reg.-Rath Schmidt in Berlin, dem Herrn Pastor Hoffmeister in Strzyzew, dem Hrn. Pastor Moser in Stoberau.
Gestorben: Töchterschul-Dirigent Hr. Dr. Hermes in Berlin. Oberst z. D. Hr. v. Gerhardt i. Darmstadt.

Stadt-Theater.
Freitag. 131. Abonnement. „Preciosa.“ Schauspiel in 4 Acten von P. A. Wolff. Musik von Carl Maria von Weber.
Sonnabend. 132. Abonnement. Erstes Gastspiel des k. k. Hofopernsängers Herrn Leonard Labatt vom Hofoperntheater in Wien: „Die Jüdin.“ Große Oper mit Tanz in 5 Acten v. Halevy. (Eleazar, Hr. L. Labatt.)

Lobe-Theater. 4519
Freitag, den 4. März. 15. Gastspiel des Hrn. Friedrich Haase. „Man sucht einen Erzieher“, oder: „So bringt man Ruhe in's Haus.“ Lustspiel in 2 Acten. Frei nach dem Französischen von A. Bahn. (Arthur von Marsan, Hr. Friedrich Haase.) „Der zerbrochene Krug.“ Lustspiel in 1 Aufzuge nach Heinrich von Kleist von Friedrich Ludwig Schmidt. (Adam, Dorfrichter, Herr Friedrich Haase.)
Sonnabend, den 5. März. Dieselbe Vorstellung.

Meine Kanzlei befindet sich Ring Nr. 60, 2. Et. [4523]
Sprechstunden Nachmittag 4—6 Uhr.
Breslau, den 3. März 1881.
Dr. Ludwig Cohn,
Rechtsanwalt.

Engl. und franz. Unterricht wird erth., engl. u. franz. Briefe übersetzt. Näh. Kupferschmiedestr. 35, II.

Singakademie.
Morgen, Sonnabend, 5. März, und die beiden folgenden Sonnabende, Abends 7 Uhr, werden Extraübungen zu Judas Maccabäus im Musiksaal abgehalten werden. Es wird mit Bestimmtheit erwartet, dass alle diejenigen, welche sich zum Musikfest gemeldet haben, auch an dieser, einem wohlthätigen Zweck gewidmeten Aufführung sich betheiligen werden. Um die Zahl der Mitwirkenden zu constatiren, werden die hochgeehrten Mitglieder gebeten, einen mit ihrem Namen beschriebenen Zettel mitzubringen und abzugeben. [4521]

Liebich's Etablissement.
Heute Freitag:
Salon-Concert
der Trautmann'schen Capelle
und zweites Auftreten
der [4522]
kleinen Pistonvirtuosen
John u. Franz Schmidt
aus Hannover,
9 und 10 Jahre alt.
Kassenpreis 50 Pf., Kinder 30 Pf.
Passepartouts 30 Pf. Zuschlag.
Logen an der Kasse à 1 Mark.

Victoria-Theater
(Simmenauer). Vorstellung.
Auftreten des sensationellen Künstlers [4473]
Wainratta
(„King of the wire“); der aus 5 Pers. bestehenden berühmten comique musicale Family
Bozza in ihrer komischen Scene:
„Das musikalische Küchen-Concert“, der brillanten Gymnastikerin und „Kanonen-Königin“ Mlle. Jeannette.
Auftreten sämmtlicher Künstler u. Specialitäten. Anfang 8 Uhr.

Theater.
Bresl. Actien-Bierbrauerei
(vorm. Wiesner), Nicolaistr. 27.
2522
Heute Freitag, den 4. März:
„Alles für's Kind.“
„Ein verliebter Junggesell.“

4520
Zelt-Garten.
Concert. Gastspiel der Familie Thielgo, der Mlle. Camilla Dupont, des Tenoristen Sgr. Vally, des Herrn Albert Ohaus, der Frl. Amalie und Toni Bellini und der Velocipeden-Truppe des Mr. Letine Brown.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

2534
Pension.
In meinem Hause können zu Ostern einige junge Mädchen liebevolle und fürsorgliche Aufnahme finden.
Frau Director Lazarus,
Breslau, Freiburgerstraße 44.

Shakspere-Circle. 2513
Those desiring to join may inform Mr. E. Dance, Grünstr. 21.

Ich heile sofort den Schnupfen ohne nachtheilige Folgen. R. 79
Exped. d. Bresl. Ztg. [2521]

Höhere Töchterschule, Tauenzienstr. 72b.
Der neue Cursus beginnt am 25. April. Anmeldungen für Schule und Pensionat nehme ich täglich von 1—4 Uhr entgegen. [2535]
Anna von Ebertz.

Kaufmännischer Verein „Union“.
4528
Heute Freitag, den 4. d. M., Abends 8 Uhr, Hotel de Silésie, Saal I.
Herren-Abend. Fastnachtsfeier.

Nach Auflösung der Akademie zu Proskau nehme ich
vom 1. April
meinen Wohnsitz in Breslau, Alexanderstrasse 12, woselbst ich in meinem [4532]
analytischen chemischen Laboratorium
die agriculturchemischen Untersuchungen für Landwirthe etc. fortsetzen werde.
Proskau, im März 1881.
Prof. Dr. Krocker.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Handbuch der Botanik,
herausgegeben von
Professor Dr. A. Schenk.
Unter Mitwirkung von
Prof. Dr. Ferd. Cohn, Prof. Dr. Detmer, Prof. Dr. O. Drude, Dr. Falkenberg, Prof. Dr. B. Frank, Dr. Herm. Müller, Prof. Dr. Pfitzer, Prof. Dr. Sadebeck, Dr. G. Winter.
Erster Band.
Lex. 8. Mit 191 Holzschnitten und einer lithographischen Tafel.
Preis: broch. 20 Mk., in Halbfranz gebd. 22 Mk. 40 Pf.
Das Werk wird 3 Bände umfassen, die in möglichst kurzen Fristen erscheinen sollen. Jährlich wird mindestens ein Band ausgegeben werden.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

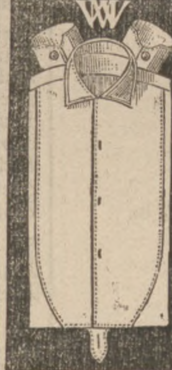
Soeben erschien: [4540]
Die Jahre der Reaction.
Historische Skizze von Dr. A. Bernstein.
16½ Bogen gr. 8°. Preis eleg. broschirt Mark 2,50.
Vorräthig in allen Buchhandlungen und gegen Einsendung von Mark 2,50 (auch in Briefmarken) franco von der Verlagshandlung Max Bading,
Berlin S., Inselstrasse 6.

Der Wollmarkt in Güstrow
beginnt in diesem Jahre am Donnerstag, den 23. Juni, an welchem Tage, als dem Haupttage, das ganze zu Markt gebrachte Quantum am Platze ist. [4535]
Güstrow, den 26. Februar 1881.
Bürgermeister und Rath.

Potsdamer Strassenbahn.
Wie vorausgesagt, große Steigerung bereits eingetreten.
Vorige Woche 87 pCt., — heute 92¼ pCt.
Noch bedeutende Courssteigerung zu erwarten, da im vorigen Jahre nur 16 Wagen im Betriebe, dieses Jahr 29 Wagen. Hierdurch kann besonders der Sommerverkehr in ausgiebigster Weise ausgenutzt werden. Zufolge des kolossalen Fremdenverkehrs Potsdams hat die Potsdamer Straßenbahn eine Frequenz wie kaum eine andere Pferdebahn und ist jedenfalls noch die billigste auf dem Courszettel. [4536]

Für Bruchleidende
aufmerksam zu machen, daß ich ein Bruchband ohne Feder liefere, welches weder bricht noch genirt, sich durch Bequemlichkeit und Zurückhaltung des Bruches auf das Beste bewährt und beim Schlafen getragen werden kann. Ebenso empfehle ich meine Bruchbänder mit Feder und Stellpilotte für schwerste Brüche, sowie Nabelbandagen und Leibbinden.
Reparaturen an Bruchbändern und alle in dieses Fach schlagende Artikel werden billigst und aufs Beste von mir besorgt. [3909]
Th. Wiersbitzky, pr. Bandagist,
Alte Graupenstraße 17/18, 2. Etage.

Pension in Breslau.
Für Eltern, deren Söhne hiesige Schulen besuchen, kann eine ausgezeichnete Pension in einer Familie nachgewiesen werden, in der die sorgsamste körperliche Pflege gewährt wird. Ein Sohn des Hauses, Student, überwacht die Anfertigung der Arbeiten. [1051]
Nähere Auskunft wollen auf freundliche Anfragen gern ertheilen die Herren Geh. San.-Rath Dr. Graetzer, Rabbiner Dr. Joël, Dr. Paul Lion.



Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,
anerkannt bestes Fabrikat, tadellose Ausführung, empfiehlt z. billigsten Preisen
M. Wolff,
Königsstr. 3,
5. Laden von der Schweidn.-Str.

Dampferlinie [4030]
von **Antwerpen** nach **Stettin.**
Durchfrachten nach Breslau.
D. „Alexandra“
und D. „Juliane Renate“.
Expedition jede 14 Tage.
De Leeuw & Philippsen in Antwerpen.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

---

1 Partie [4544]
schwarzer echter
Sammet-Reste,
darunter Reste zu Taillen und Jaquettes ausreichend, verkaufen wir zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Gebr. Schlesinger,
Modew.-, Seiden- u. Sammet-Hdlg.,
Schweidnitzerstr. 28,
schrägüber dem Stadttheater.

4415
Schlesische Musikfest-Lotterie
(Große Silberlotterie)
Loose à 1 M. (Porto 15 Pf.)
verkauft in Breslau
Schlesinger,
Lotterie-Geschäft, Ring 4.

3988
Für Hautkranke 2c.
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Bitte!
Ein im hohen Alter und in bedrängter Lage befindlicher Familienvater bittet edle Menschenfreunde, zur Erlangung seines Erbantheils, wozu er die gerichtliche Erbberechtigung erlangt hat, die hierzu erforderlichen Mittel leihweise vorschießen zu wollen.
Geneigte Offerten werden an C. Kramer, Adalbertstr. Nr. 33, 4 Tr., erbeten. [4518]

Für einen streng soliden, gebildeten, strebsamen Mann, verheirathet, welcher in Noth gerathen, bitte ich Menschenfreunde um Unterstützung zur Hebung der Noth. Genannter arbeitet schon seit langer Zeit an einer Erfindung, welche ihm nach Vollendung ders. unfehlbar e. glänzenden Erfolg sichert. Ich bin z. Annahme v. Liebesgaben und jeder gew. Ausk. gern bereit. Rector R. Hoffmann in Breslau, Neudorfstraße 45. [2515]

Nothwendiger Verkauf.
Das Grundstück Nr. 20 der Holteistraße hier, Band 19 Blatt 281 des Grundbuches der Schweidnitzer-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 6 Ar 70 Quadratmeter beträgt, ist zum Zweck der Zwangsvollstreckung zur Zwangsversteigerung gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 7 Mark 86 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 5900 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 24. März 1881,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 2/3 an.
Das Zuschlags-Urtel wird
am 26. März 1881,
Vormittags 11 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden. [2793]
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.
Breslau, den 18. Januar 1880.
Königl. Amts-Gericht.
(gez.) Gomille.

Nothwendiger Verkauf.
Das Grundstück Nr. 18 der Holteistraße hierselbst, Band 19 Blatt 271 des Grundbuches der Schweidnitzer-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 4 Ar 68 Quadratmeter beträgt, ist zum Zweck der Zwangsvollstreckung zur Zwangsversteigerung gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 5 Mark 52 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 6600 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 1. April 1881,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 2/3 an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 2. April 1881,
Vormittags 11 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden. [2792]
Breslau, den 18. Januar 1881.
Königl. Amts-Gericht.
(gez.) Gomille.

Bureau Raymond,
Ring 15. [4310]
Ventilation und Telegraphie.
Schadhafte Ventilatoren w. reparirt.

Ein renommirtes Hamb. Cigarren-Haus sucht einen tücht. Agenten für Private. Näh. Hotel Labuske, Nr. 4, 3—4 Uhr. [2529]

Geschlechts- 2514
Krankheiten, speciell Syphilis, Haut-, Harn- und Blasenleiden (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankheiten, auch die verzweifeltsten Fälle, heilt brieflich mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. Dr. med. Harmuth, Berlin, Commandantenstraße 30 — Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Hilfe vergeblich.

Breslau, den 1. März 1881.
Oeffentliche Zustellung.
Der Kaufmann Emil Szczyrba zu Breslau, vertreten durch den Rechts-Anwalt Dr. Porsch, klagt gegen die Frau Elisabeth Werner, geb. Kern, zu Breslau, Ehegattin des flüchtig gewordenen Gutsbesitzers und Oberförster-Candidaten Adolf Werner, zuletzt hier in Breslau, Tauenzienstraße 53, I., wohnhaft, deren jetziger Aufenthalt unbekannt ist, aus dem Wechsel vom 20. Januar 1880 mit dem Antrage auf Verurtheilung der Beklagten zur Zahlung von 300 Mark nebst 6% Zinsen seit dem 1. April 1880 und ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor das Königliche Amts-Gericht zu Breslau
auf den 18. Mai 1881,
Vormittags 9 Uhr,
Zimmer Nr. 10.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. [4509]
Gerichtsschreiberei
des Königl. Amts-Gerichts.
v. Aigner,
Amts-Gerichts-Secretär.

Bekanntmachung.
In unserem Firmenregister ist unter Nr. 591 heute die Firma [4525]
J. Nenstil
und als deren Inhaber der Kaufmann Joseph Nenstil zu Gleiwitz eingetragen worden.
Gleiwitz, den 26. Februar 1881.
Königl. Amts-Gericht VI.

Bekanntmachung.
Der am 17. Mai 1842 als Sohn des Maurerpoliers Daniel Nitschke und seiner Ehefrau Emilie, geb. Schlawitz, zu Constadt geborene Handlungs-Commis Gustav Nitschke ist von da am 5. Juli 1861 nach Amerika ausgewandert, hat am 11. November 1861 von Newyork aus die letzte Nachricht von sich gegeben und ist seit dieser Zeit nach Leben und Aufenthalt unbekannt. [1949]
Auf Antrag des demselben bestellten Abwesenheitsvormundes, Maurermeisters Wilhelm Deditius hierselbst, werden deshalb der Handlungs-Commis Gustav Nitschke und die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich spätestens in dem
auf den 10. November 1881,
Vormittags 11 Uhr,
im Sitzungszimmer des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls auf Antrag Gustav Nitschke für todt erklärt und die Ausfolgung seines noch vorhandenen Vermögens an seine bekannten Erben erfolgen wird.
Constadt, den 11. Januar 1881.
Königl. Amts-Gericht.
gez. Beier.

Bekanntmachung.
Es sollen in der hiesigen Straf-Anstalt [4514]
Freitag, den 18. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,
altes Eisen, Zinn, Zink 2c., verschiedene Posten sortirter Lumpen, Knochen, eine Anzahl Fässer, zwei eiserne Geldkasten und verschiedene Nachlaß-Effecten verstorbener Gefangenen, darunter silberne 2c Ringe und Taschenuhren, sowie 50 Lagerdecken
öffentlich gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Görlitz, im März 1881.
Die Direction
der Königlichen Strafanstalt.

Bekanntmachung.
Das in hiesiger Stadt gestiftete „Paul Gerhardt-Stipendium“ von jährlich 150 Mark kommt am 1. April d. J. wieder zur Verleihung und ist der Genuß desselben für einen auf einer deutschen Universität immatriculirten Studenten, ohne Unterschied des Standes, und zwar an einen solchen Bewerber zu verleihen, welcher die evangelische Theologie studirt und nach amtlichen Zeugnissen wohl befähigt, unterstützungsbedürftig, von würdiger und unbescholtener Führung und deutscher Reichsangehöriger ist.
Bewerber um dieses Stipendium haben ihre Gesuche unter Beifügung
a. eines Taufscheins, [4542]
b. eines Maturitätszeugnisses und
c. eines Nachweises der Unterstützungsbedürftigkeit
bis spätestens den 1. Mai d. J. bei uns einzureichen.
Lübben, den 16. Februar 1881.
Der Magistrat.
Koberstein.

Stadt-Sulza
Thüring. Baugewerkschule
Fachschulen f. Bauhandwerker
Mühlen- u. Maschinentechniker
Schlosser u. Tischler.
Prospecte gratis.
[3996]

Agraffen.
Ein
Gablonzer Haus sucht
für diesen Artikel solide Vertreter, die Grossisten der Damenhut-Branche besuchen. [4529]
Gef. Zuschr. übernehmen sub T. D. 428 Haasenstein & Vogler in Prag.

Oberschlesische Eisenbahn.

Auf der Strecke Neisse-Gießmannsdorf sollen etwa 18,789 cbm Boden mittelst Arbeitszuges bewegt, 8895 qm Böschungsfläche hergestellt und 1498 cbm Kies vertheilt werden. Die Vergebung dieser Arbeiten erfolgt im Wege der Submission. [4516]

Mit der Aufschrift:

„Submission für Ausführung von Erdarbeiten zwischen Station 37 + 56 m und 48 + 54 m"

versehene Offerten werden bis zum Submissionstermin

am 12. März c., Mittags 12 Uhr,

entgegengenommen.

Arbeitsnachweisung und Bedingungen werden gegen Einsendung von 1 M. von uns verabfolgt.

Neisse, den 26. Februar 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Für den directen Personen- und Gepäckverkehr zwischen Stationen des Bezirkes der Königlichen Eisenbahn-Direction Berlin und Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn gelangt vom 1. Mai c. ab ein neuer Tarif mit theilweise erhöhten, theilweise ermäßigten Gepäckfrachtsätzen zur Einführung. [4541]

Zugleich werden nach dem Tarif für einige neue Relationen directe Fahrbillets ausgegeben.

Breslau, den 1. März 1881.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft Namens der betheiligten Verwaltungen.

Wir beabsichtigen, **24 Stück Kippwagen für Schmalspurbahnen** von 785 mm Spurweite zu verkaufen. Dieselben bestehen aus einem eichenen Untergestell, versehen mit schmiedeeisernen Achsen, gußeisernen 470 mm Hartgußrädern, Zugbaken, mit Gummibuffern und Bremse mit hölzernen Bremsklötzen, und einem schmiedeeisernen Kasten von 2,72 cbm Inhalt, zum seitlichen Kippen eingerichtet.

Die Wagen stehen auf unserer Concordia-Grube zur gefl. Ansicht bereit. Skizzen davon werden event. kostenfrei eingereicht. [4506]

„Donnersmarckhütte",
Oberschlesische Eisen- u. Kohlenwerke, Actiengesellschaft,
Zabrze OS.

Stehende Röhrenkessel
mit conischer Feuerbuchse und rückkehrendem Zuge.
D. R.-Patent. [74]
Beste Kessel für Dampfmaschinen-Anlagen von 1 bis 30 Pferdekraft.
Zahlreiche Referenzen. — Prospecte gratis und franco.
Främbs & Freudenberg in Schweidnitz.

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser. Der unter dem Namen **„Breslauer Korn"** allgemein bekannte Branntwein wird seit 50 Jahren in meiner Dampfbrennerei aus reinem Roggen fabrizirt und unter Garantie verkauft. — Ich empfehle denselben: den Liter 60 Pf., alten abgelagerten 80 und 120 Pf. [1813]

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums haben die Handlungen der Herren
Oscar Gießer, Junkernstr. 33,
Schönfelder & Co., Carlsplatz 3,
C. L. Sonnenberg, Tauenzienstr. 63 und Königsplatz 7,
Gebr. Heck, Ohlauerstr. 34,
L. Przyhodnik, Elisabethstr. 6,
W. Jenker's Nachf., Albrechtsstr. 40,
Fanny Nowotny, Hintermarkt 7,
Herm. Gubisch, Neue Schweidnitzerstraße 18 und Gr. Feldstraße 7,
Gustav Sock, Bohrauerstraße 18,
Robert Hoyer, Breitestr. 40,
C. G. Donner, N. Schweidnitzerstr. 9,
Paul Frohwein, Altbüßerstraße 11,
Johann Plochowitz in Constadt, **Robert Fiebig** in Wohlau
die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

Für die Glasflasche wird 10 Pf. gerechnet u. zurückgezahlt. **H. Böhm,** Mühlgasse 9, Sandvorst.

Vom 9. März cr. ab offerire ich aus meinen
Haaseler Graukalk-Brennereien, Kr. Jauer,
täglich frischgebrannten Bau- und Ackerkalk in bekannter Qualität zu soliden Preisen.
Gefl. Aufträge werden in meinem Comptoir, Nikolai-Stadtgraben Nr. 26, oder in den Brennereien selbst entgegengenommen. [2520]
Paul Reimann, Breslau.

Mein auf der Kirchstraße hier gelegenes Haus in bestem Zustande, in welchem seit Jahren der Ausschank mit bestem Erfolg betrieben wird, bin ich Willens zu verkaufen.
Reflectanten erfahren das Nähere bei
[4524] **Samuel Schäffer, Rybnik.**

Eine Villa in Hirschberg
von 11 Zimmern, elegant und comfortable eingerichtet, mit 1½ Morgen Garten, ist für 12,000 Thlr. verkäuflich. Anzahlung nur 3000 Thlr.
Näheres durch Herrn **Hugo Kuh** in Hirschberg i. Schl. [4537]

Monogramme
auf Bogen und Couverts,
Visitenkarten
in neuester Art,
Schreibmappen
für Damen und Herren
empfiehlt [4507]
N. Raschkow jr.,
Ohlauerstraße 4.

Feinste Tafel-Butter,
stets frisch, empfiehlt [4064]
Paul Feige, Tauenzienplatz Nr. 9.

Frisches Wild,
im Ganzen, sowie zerlegt, in größter Auswahl, empfiehlt
Schubert, Ohlauerstraße 64,
[3213] Eingang Kätzelohle.

Frisches Wild,
im Ganzen, wie zerlegt, in großer Auswahl empfiehlt
A. Vietze,
[3600] Elisabethstraße Nr. 7.

Bratheringe.
Heringe vom jetzigen Fange, ff. gebraten, empfehle jedem Hausstande als Delicatesse à Faß 3,50 franco per Postnachnahme.
Gewicht 8–9 Pfd. [3856]
P. Brotzen,
Cröslin, Reg.-Bez. Stralsund.

Samenkartoffeln.
Circa 1000 Ctr. Legekartoffeln zur Brennerei gesucht. Offerten mit niedr. Preis erbeten an die Expedition der Bresl. Ztg. unter S. A. 62. [4434]

Dom. Sczepanowitz bei Oppeln
offerirt zur Saat: [4399]
Weißklee,
ferner glatten
Sommerweizen,
letzteren 2 Mark über höchste Breslauer Notiz am Lieferungstage, frei Waggon Oppeln

---

Nutzholz. 4299
Starke Birken, Erlen u. Eschen verkauft **Dom. Hünern Kr. Ohlau.**

Eine Rappstute, 5 Jahre alt, mit Fohlen, ist zu verkaufen. Näh. **Kupferschmiedestr. 65**, i. d. Bierstube.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Eine gepr. **Erzieherin** (mos.), die in Sprachen und Musik unterr., gegenw. in Stellung, s. zum 1. April oder spät. Engag. Gef. Off. unter A. B. 78 Briefk. d. Bresl. Zeitung.

Ein jung., anständ. Mädchen, im Weißnähen, Schneidern u. Plätten geübt, sucht für 1. April c. Stellung. Gef. Offert. sub V. W. 73 an die Exped. der Breslauer Ztg. [4500]

Directricen.

Suche per sofort oder **1. April** für mein Confectionsgeschäft 1. Ranges eine im **Zuschneiden und Arrangiren eleganter Costume durchaus** bewanderte Dame, sowie für mein Stadtgeschäft und Filiale [4458]
2 tüchtige Directricen,
die selbstständig und perfect nur feinen Putz arbeiten, zu engagiren.
Colberg i. P.
Eduard Müller, Münderstr. 1.
Filiale: Colbergermünde, Halle 1, 2 u. 3.

Eine junge Dame,
die seit mehreren Jahren als Kassirerin in einem lebhaften Detail-Geschäft thätig ist, sucht anderweitige Stellung. [2511]
Weitere Mittheilungen werden die Herren **Joachimssohn & Naphtali**, Breslau, Blücherpl. 14, freundl. machen.

Gesuch.

Eine geb. Dame, Mitte 30er, sucht, mit den besten **Empfehlungen** vers. und an vielseitige Thätigkeit gewöhnt, Stellung bei e. einzeln. älteren Herrn oder Dame zur **Führung der Wirthschaft** od. als **Gesellschafterin, Vorleserin** oder **Reisebegleiterin.**
Gehalt nicht beansprucht. 2479
Gefällige Offerten unter W. 64 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein j. Kaufmann, tücht. Spedit., mit den besten Zeugnissen, sucht Engagement, sofort od. 1. April 1881. Gef. Off. bef. die Exped. der Bresl. Ztg. unter R. B. 81. [2531]

2528 **Gesucht**
Liqueur-Reisender für ein Provinzial-Geschäft. Off. mit Gehaltsforderung schriftl. an **C. Löwe**, Sonnenstr. 26.

Stellensuchende jeden Berufs placirt u. empf. stets das **Bureau „Germania", Dresden.**

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche per 1. April c. einen **gewandten Verkäufer**, der auch im Decoriren geübt ist. Persönl. Vorstell. Sonnabend, den 5. d. Mts., von 9–10 Uhr, bei Herrn **H. Aufrichtig**, Breslau, Schweidnitzerstr. 5.
[2471] **S. Wolff, Löbau i. S.**

Tüchtiger Verkäufer
fürs Herren-Garderoben-Geschäft gesucht. Off. unter Chiffre F. 77 an d. Exp. der Bresl. Ztg. [2527]

Ein im Prod.- u. Mehlgesch. erfahr.
tüchtiger Verkäufer
sucht baldigst Stellung. Gute Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Gefl. Off. sub Z. 815 an **Rudolf Mosse, Breslau**, Ohlauerstraße 85, erbeten. [4531]

Ein Commis der Seidenband- u. Weißwaaren-Branche, in einem größeren Hause in Stellung, sucht b. bescheidenen Ansprüchen Stellung. Derselbe ist in dopp. Buchf. etwas bewandert. Gef. Off. unter S. S. 80 im Briefk. der Bresl. Z. [2533]

---

1 gewandter Commis,
in der Colonialwaaren-Branche und Destillation, mit guter Handschrift und wo möglich der polnischen Sprache mächtig, kann zum baldigen Antritt oder per 1. April sich melden.
Fraustadt. [4515]
Carl Wetterström's Nachfolger A. Engel.

Für mein Specerei-Geschäft suche ich **1 polnisch sprechenden Commis.**
Kattowitz. **Conrad Bloch.**

Ein Commis,
Specerist, der seine vierjährige Lehrzeit in einem Specerei-, Destillations-, Mehl- u. Producten-Geschäft beendete und 3 Jahre in demselben als Commis thätig ist, sucht veränderungshalber anderweitig dauerndes Engagement. [2478]
Offerten unter G. H. 101 postlagernd Guttentag erbeten.

Für mein Manufacturwaarengeschäft suche per 1. April **einen Commis und einen Lehrling.** [4450]
Ratibor. **Fedor Schweiger.**

Für mein Leder-Detail-Geschäft suche ich per 1. April c. **einen jungen Mann**, Christ, tüchtigen Verkäufer. Polnische Sprache Bedingung.
[4449] **J. Kleinert in Oppeln.**

Für mein Getreidegeschäft suche ich zum sofortigen Antritt **einen jung. Mann**, der in dieser Branche längere Zeit thätig war und mit der doppelten Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut ist. [4325]
G. Schneider, Schweidnitz.

Destillateur.
Für meinen Lehrling, welcher am 1. April cr. seine dreijährige Lehrzeit in meiner Rum-, Sprit-, Liqueur- u. Fruchtsäfte-Fabrik beendet, suche ich passende Stellung. Anspr. bescheiden.
S. Sachs
[2510] in Bunzlau i. Schl.

Ein junger Mann,
24 Jahre, tüchtiger Zeichner, welcher auf längere Zeit beim **Montiren von Dampfmasch.** thätig gewesen ist, 9 Jahre beim Maschinenfach, sucht baldigst Stellung als [4530]
Zeichner, Maschinensteiger oder Maschinenaufseher 2c.
Gefl. Offerten erbitten unter Chiffre H. 2785 **Haasenstein u. Vogler, Breslau.**

Gesucht wird auf einem größeren Gute ein Unterkommen als
Volontair
für einen Anfänger. Eigenes Zimmer erwünscht. [4534]
Gefl. Off. unter X. 813 an **Rudolf Mosse, Breslau**, Ohlauerstr. 85.

Ein Lehrling,
mit guter Schulbildung versehen, findet bald oder per 1. April c. Stellung in meiner Stabeisen-, Werkzeug- u. Kurzwaaren-Handlung. [4543]
L. Schmachthahn in Neisse.

Ein Lehrling, welcher bereits 2½ Jahre in einem Droguen-Geschäft gelernt hat, sucht, zur Beendigung seiner Lehrzeit, anderweitiges Placement. Off. werden unter **A. Kern**, Hotel zum Löwen, **Ohlau**, erbeten.

Ich suche für einen **Lehrling**, der bereits über 1 Jahr in meinem Herren-Gard.-Geschäft ist, wegen Aufgabe desselben **Stellung in gleicher Branche.** Offerten sub E. M. 76 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4511]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Nicolaistadtgraben 17 schöne Wohnungen von drei Z., zwei Z. 2c. zu vermiethen. [2523]

Büttnerstraße 32
ist die **erste Etage**,
eine Wohnung im Hinterhause, sowie **ein großer Lagerkeller**
zu vermiethen. Näheres bei
L. B. Levy,
[4539] **Carlsstraße Nr. 27.**

Ohlau-Ufer 26
ist eine freundl., schöne Wohn. von 5 Zimm. nebst Beigelaß per 1. April oder 1. Juli zu vermiethen. [2524]

Freundliche Wohnung zu beziehen 3 Kupferschmiedestr. 3. [2516]

Freiburgerstraße 11 ist die halbe erste Etage, 4 Zimm., Durchgangs-Cabinet, Küche, Entree, Bade- und Mädchenzimmer, per April zu verm. Näheres daselbst parterre. [2526]

Im neueren Theile der Stadt wird eine gut möblirte Wohnung von 2 Zimmern gesucht. [2530]
Offerten sub E. M. beim Portier im **Hotel Labuske.**

Garvestraße 28
eine elegante 3. Etage per Ostern oder Johanni zu vermiethen. Ebendaselbst eine Wohnung im Hinterhause 1. Etage per Johanni. [4412]

Ohlauerstraße 5|6,
Eingang Schuhbrücke,
sind zu vermiethen: [4538]
1) ein helles, schönes **Comptoir** im sauber gehaltenen Hofraum, für Agenturgeschäfte besonders geeignet. Miethspreis 160 Thaler pro anno,
2) die **großen, hellen Kellereien** mit Straßeneingang für 275 Thlr. pro anno.
Näheres beim **Hauswirth daselbst.**

---

1 großer Laden
ist zu vermiethen [2525]
Albrechtsstraße 30.

In der Nähe des **Ausstellungsplatzes** wird ein zum Einkellern von Bier geeigneter **Keller**, mit oder ohne Eis, für den nächsten Sommer bald zu miethen ges. Adr. erb. unt. Chiffre H. L. 81 postlagernd Breslau. [2517]

Breslauer Börse vom 3. März 1881.

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	101,20 etbzB
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B
do. cons. Anl.	4	101,30 B
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	97,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	99,85 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	92,40 bz
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A....	3½	90,85à90,90 bzB
do. altl.	4	100,90 B
do. Lit. A....	4	100,90 B
do. do.	4½	102,50 G
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 100,80 B
do. do.	4½	102,50 G
do. Lit. C....	4	I. —
do. do.	4	II. 100,85 B
do. do.	4½	102,50 G
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,95à85 bzG
Rentenbr. Schl.	4	100,55 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,50 bz
do. do.	4½	104,60 bzB
do. do.	5	104,65 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,10 B
do. do.	4½	104,00 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	78,00 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	66,10à6,25à6,00 bzG
do. Pap.-Rent.	4⅕	64,50 G
do. Loose 1860	5	124,00 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	97,75à50 bzG
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,35à40 bz
do. Pfandbr..	5	66,15 bzG
Russ. 1877 Anl..	5	96,25 G
do. 1880 do. .	4	76,00 G
Orient-Anl Em I.	5	60,90 G
do. do. II.	5	61,20 G
do. do. III.	5	60,90 G
Russ. Bod.-Crd.	5	85,50 bzB
Rumän. Oblig. .	6	93,40 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb..	4	4¾	108,00 G
Obschl. ACDE..	3½	9⅗	195,50 B
do. B......	3½	9⅗	—
Br.-Warsch. StP.	5	0	48,25 G
Pos.-Kreuzb. do.	4	0	17,40 G
do. do. St.-Prior	5	2¾	70,50 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	7³⁄₁₀	145,00 G
do. St.-Prior.	5	7³⁄₁₀	145,00 B
Oels-Gnes. St.Pr	5	0	41,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,00 B
do.	4½	103,00 G
do. Lit. G.	4½	103,00 G
do. Lit. H.	4½	103,00 G
do. Lit. J.	4½	103,00 G
do. Lit. K.	4½	103,00 G
do 1876	5	106,40 etbz
do. 1879	5	106,00 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	92,40 G
do. Lit. C. u. D.	4	100,25 B
do. 1873	4	100,15 bz
do. Lit. F....	4½	103,75 G
do. Lit. G....	4½	103,75 B
do. Lit. H....	4½	103,75 G
do. 1874	4½	103,75 bz
do. 1879	4½	104,80 B
do. N.-S. Zwgb	3½	90,25 B
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	104,00 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	104,00 etbzG
Oels-Gnes. Prior	4½	100,00 G

Wechsel-Course vom 2. März.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,10 B
do. do.	3	2M.	168,15 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,48 B
do. do.	3	3M.	20,37 B
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,80 B
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg . .	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	212,10 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	174,05 bz
do. do. ..	4	2M.	173,00 bzG

Bank-Discont 4 %. — Lombard-Zinsfuss 5 %.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	4	7,7	—
Lombarden ...	4	0	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	4	3½	—
Kasch. Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. Schl. CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	5½	96,00 B
do. Wechsl.-B.	4	6	101,00 bzB
D. Reichsbank	4½	5	—
Sch. Bankverein	4	6	107,25 bzB
do. Bodencrd..	4	7	109,50 B
Oesterr. Credit	4	11¼	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—
Oest. W. 100 Fl. ..	174,30 bz
20 Frs.-Stücke	—
Russ. Bankn. 100 S.-R.	213,00 bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6¼	125,00 G
do. Act. Brauer.	4	—	11,50 B
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank..	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6½	—
do. Wagenb.-G	4	3⅓	88,00 B
Donnersmarkh.	4	1½	59,50à9,00 bz
Moritzhütte....	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	45,00 B
Oppeln. Cement.	4	4¼	—
Grosch. Cement	4	6½	80,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	22	—
do Lebensv. AG	fr.	6	—
do. Immobilien	4	5	79,50 G
do. Leinenind.	4	6	—
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	5	100,00 B
Laurahütte	4	6½	114,00 G
Ver. Oelfabr...	4	7½	84,50 B
Vorwärtshütte .	4	0	25,50 G

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	752	5	SSO 8	Regen.	
Aberdeen	768	2	SSO 5	wolkig.	
Christiansund	769	— 3	SSW 6	halb bedeckt.	
Kopenhagen	770	— 5	NNW 2	bedeckt.	
Stockholm	774	— 13	NO 2	wolkig.	
Haparanda	768	— 20	S 2	halb bedeckt.	
Petersburg	776	— 15	NW 1	bedeckt.	
Moskau	773	— 16	SSO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	749	7	SSO 8	Regen.	
Brest	756	5	SSO 5	bedeckt.	Grobe See.
Helder	772	0	O 1	heiter.	
Sylt	773	— 11	still.	Dunst.	
Hamburg	774	— 9	NNO 3	wolkenlos.	
Swinemünde	769	— 3	SSW 4	Schnee.	Abends Schnee.
Neufahrwasser	770	— 5	SO 1	Schnee.	Nachts Schnee.
Memel	770	— 11	NO 1	halb bedeckt.	
Paris	767	0	OSO 3	halb bedeckt.	
Münster	773	— 6	SO 1	wolkenlos.	
Karlsruhe	772	— 4	O 2	wolkenlos.	
Wiesbaden	774	— 2	NO 1	wolkenlos.	Reif.
München	772	— 8	SO 1	halb bedeckt.	
Leipzig	763	— 3	NW 2	wolkig.	Nachts Schnee.
Berlin	771	— 3	W 1	bedeckt.	Gest. Schnee.
Wien	771	— 3	WNW 3	wolkenlos.	
Breslau	771	— 2	NW 4	bedeckt.	
Ile d'Aix	760	4	SO 3	Schnee.	
Nizza	768	5	NW 3	wolkenlos.	
Triest	769	1	still.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung.

Ein Gebiet mit hohem und gleichmäßig vertheiltem Luftdrucke, schwachen umlaufenden Winden oder Windstillen und vielfach heiterem Frostwetter hat sich über Central-Europa gelagert, während im Südwesten der britischen Inseln bei rapide fallendem Barometer eine tiefe Depression erschienen ist, welche über West-Britannien stürmische südöstliche Winde, auf den Scillys schweren Südoststurm hervorruft. Im nordwestlichen und nordöstlichen Deutschland hat der Frost wieder beträchtlich zugenommen, so daß daselbst die Temperatur bis zu elf Grad unter dem Gefrierpunkte liegt. Auch im nordöstlichen Ostseegebiete ist bedeutende Abkühlung eingetreten: Hernösund 27, Helsingfors 24, Petersburg 15 Grad Kälte. Belfort hatte heute Morgen 3 Uhr 40 Min. Erdbeben, welches 6 Secunden anhielt.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.